INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V.

Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg
Postfach 60 19 69, 22219 Hamburg
☎ 040/63 78 - 41 00 🖹 040/63 78 - 41 99
e-mail: info@BDI-Hamburg.de
Internet: http://www.BDI-Hamburg.de

Mit Hamburgs Industrie zu neuem Wachstum

Vorwort

Mit diesem Bekenntnis zum Standort Hamburg legen die im IVH zusammengeschlossenen Unternehmen einen Katalog von Empfehlungen vor, der als Leitfaden für zukunftsgerichtetes industriepolitisches Handeln für Hamburg und die Metropolregion anzusehen sind.

Industriepolitisches Handeln dient der Modernisierung der vorhandenen Industriestruktur, der Schaffung von Anreizen zur Neuansiedlung von Untenehmen und der Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft am Standort.

Gleichzeitig muss für ein Wachstums- und Investitionsklima gesorgt werden, das neue Strukturen entstehen lässt. Entwicklungskerne dafür sind Luftfahrtindustrie, Vorleistungsindustrie, Maritime Wirtschaft, Nanotechnologie, Life Science Business, Kraftfahrzeugindustrie, neue Werkstoffe und die Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie.

Hamburgs Industrie unterstützt die Bildung von Aktions- oder Handlungsfeldern. Sie ermöglichen die gezielte Bündelung verwandter und arbeitsteilig aufeinander abgestimmter wirtschafts- und unternehmenspolitischer Aktivitäten. Beispiel für erfolgreiche Clusterpolitik ist die Geschichte der hamburgischen Luftfahrtindustrie. Sie sollte als Vorbild für andere Cluster dienen.

Die Industriepolitik ist darauf auszurichten, den Standort für Investitionen und Neuansiedlungen attraktiver zu machen. Eine solche Politik sichert bestehende und schafft neue Arbeitsplätze. Sie wirkt der allgemeinen Tendenz zur Produktionsverlagerungen entgegen. Beispiele für eine solche Politik liefern internationale Vergleiche mit erfolgreichen Industrieregionen wie Barcelona und Göteborg.

Hamburgs Industrieunternehmen sind bereit, an diesem Standort weiter zu investieren. Sie erwarten im Gegenzug vom Senat ein klares Bekenntnis zur Industrie und den Abbau bestehender Investitionshemmnisse.

Hierzu muss eine Energiepolitik kommen, die Rücksicht nimmt auf die energieintensiven Unternehmen der Vorleistungsindustrie und ihre vorbildlichen CO_2-Minderungs- und Energieeffizienzsteigerungsmaßnahmen. Eine wachsende Stadt benötigt ferner einen leistungssteigernden Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, auch unter Anwendung privater Finanzierungsmodelle. Darüber hinaus müssen die Gremien einer gemeinsamen Landesplanung in der Metropolregion finanziell und organisatorisch gestärkt und eine Innovationsoffensive für neue Produkte und Verfahren kleiner und mittlerer Unternehmen gestartet werden.

Die Industrie erwartet, dass bei einer erneuten Fortschreibung der Leitlinie *Metropole Hamburg – Wachsende Stadt* einer zukunftsgerichteten und systematischen Industriepolitik ein besonderes Augenmerk geschenkt wird. Vor allem sollte der enge Zusammenhang zwischen Produktion und Dienstleistungen herausgearbeitet werden. Die Fortschreibung sollte mit einer Informationskampagne ergänzt werden, welche die besondere Rolle der Industrie für das Wachstum dieser Stadt und der Metropolregion betont. Dies wäre ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Standortzufriedenheit und damit zur Investitionsbereitschaft.

Der Vorstand des IVH - INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V.

Dr. Werner Marnette Vorsitzender	Dr. Ulrich Möllers Stellv. Vorsitzender	Gerhard Puttfarcken Stellv. Vorsitzender
Michael Behrendt	Dr. Jürgen Böhm	Dr. Klaus Borgschulte
Nikolaus Broschek	Peter Dibowski	Karl Gernandt
Hans-Joachim Kamp	Dr. Bernd Kundrun	Hans-Theodor Kutsch
Johann C. Lindenberg	Klaus-Dieter Peters	Thomas-Bernd Quaas
Hans-Jakob Tiessen	Rainer Treptow	Wolfgang Warburg

Inhalt:

1. **Leistung und Gegenleistung:**
   Industrie bekennt sich zum Standort Hamburg

2. **Ausgangslage und Standortbedingungen**

3. **Hamburgs Industrie im Wandel**
   - **3.1. Statistischer Rückgang – stabilisierter Wertschöpfungsanteil**
   - **3.2. Produktionsverlagerungen drohen**
   - **3.3. Luftfahrtindustrie – Beispiel für gute Standortpolitik und erfolgreichen Strukturwandel**
   - **3.4. Gewachsene Strukturen modernisieren**

4. **Industrielle Strukturen für künftiges Wachstum**
   - **4.1. Vorleistungsindustrie**
   - **4.2. Maritime Wirtschaft**
   - **4.3. Kraftfahrzeugindustrie**
   - **4.4. Life Science Business**

5. **Wachstums- und Standortbedingungen für Hamburgs Industrie**
   - **5.1. Unternehmenspolitische Handlungserfordernisse**
   - **5.2. Wirtschaftspolitische Handlungserfordernisse**

6. **Position der Industrie in international vergleichbaren Regionen am Beispiel Göteborg, Malmö und Barcelona**
   - **6.1. Göteborg / Malmö**
   - **6.2. Barcelona**
   - **6.3. Wertung**

7. **Zusammenfassung**

8. **Quellennachweis**

1. Leistung und Gegenleistung: Die Industrie bekennt sich zum Standort Hamburg

Hamburgs Industrie unterstützt die Politik des Senats für eine wachsende Stadt und gibt entscheidende Impulse. Die Interessen der Hamburger Industrie sind im IVH - INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V. - gebündelt. Der IVH ist wesentlicher Bestandteil des UV Nord - Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V - und dokumentiert damit die starke Verbundenheit zur Metropolregion. Wenn sich die Industrie zum Standort Hamburg und zur Metropolregion bekennt und hier investiert, sind gleichzeitig standortpolitische Maßnahmen des Senats erforderlich, die diese Entscheidung für Wachstum und Arbeitsplätze erleichtern und fördern. Gleichzeitig wird die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standortes gestärkt.

Hamburgs Industrie erbringt beachtliche Leistungen für die Stadt:

- ➔ 15% oder 108.000 aller in Hamburg sozialversicherungspflichtigen Personen finden hier ihren Arbeitsplatz.

- ➔ Sie erzeugt 14,5% der hamburgischen Bruttowertschöpfung.

- ➔ Mehr als 35% aller Ausbildungsplätze werden von der Hamburger Industrie angeboten.

- ➔ Der Hafenumschlag beruht zu mehr als 20% auf der Tätigkeit der Hamburger Industrie.

- ➔ Die in Hamburg ansässigen unternehmensorientierten Dienstleister erzielen über 30% ihres Umsatzes mit hiesigen, industriellen Auftraggebern.

- ➔ Die hohe Exportquote von mehr als einem Drittel der in Hamburg produzierten Güter gibt wichtige wirtschaftliche Impulse und sorgt für die hervorragende internationale Vernetzung der hamburgischen Wirtschaft.

➔ Beispielhaft seien einige Firmen erwähnt: Die Mittal Steel Hamburg GmbH (vormals Hamburger Stahlwerke) hat sich zu einem Edelstahlwerk mit weltweit führender Fertigungstechnologie entwickelt. Die Mineralölindustrie hat ihre Stellung bei Schmierstoffen, Paraffinen und Wachsen mit Anteil am deutschen Markt von über 30% stark ausgeweitet. Bei der Ölsaatenverarbeitung (Soja, Raps) kommen Hamburger Unternehmen auf Produktionsanteile von mehr als 40% in Deutschland. Die Norddeutsche Affinerie nimmt als Europas größter Kupfererzeuger weltweit den fünften Rang ein. Rund 30% der deutschen Produktion von Flurfördergeräten (Gabelstapler) sind hier konzentriert. Der Marktführer für Röntgensysteme und integrierte Schaltungen in Deutschland unterhält hier seine Produktionsstätten. Über ein Viertel des deutschen Kaffees wird in Hamburg geröstet. Anlagen zur Herstellung von Zigaretten – bei der Hauni Maschinenbau AG in Bergedorf produziert – haben einen Weltmarktanteil von 80%.

➔ Hamburgs Industrie investiert jährlich gut 800 Mio. € in die Entwicklung neuer Produkte und verbesserter Verfahren. Als Konsequenz werden über 20% des industriellen Umsatzes mit High-tech-Produkten erzielt.

➔ Mehr als 500 Mio. € investierten Hamburger Industrieunternehmen in den vergangenen 10 Jahren in die Verbesserung des Umweltschutzes. Bei Luft- und Wasserqualität nimmt Hamburg im Kreis der deutschen und europäischen Metropolen eine Spitzenstellung ein. Der Wasserverbrauch halbierte sich im gleichen Zeitraum. Nur noch 16% des gesamten hamburgischen CO_2-Ausstoßes stammen aus industrieller Tätigkeit. Die Unternehmen der metallerzeugenden Industrie gehören zu den energie- und rohstoffeffizientesten weltweit.

➔ In einer beispielhaften Zusammenarbeit von Wirtschaft und Politik entwickelte sich Hamburg zum weltweit drittgrößten Standort der Luftfahrtindustrie nach Seattle und Toulouse. Über 20.000 Fachkräfte finden allein in Hamburg ihren Arbeitsplatz, in der norddeutschen Wirtschaftsregion sind es sogar ca. 30.000.

➔ Die Ertragskraft und damit auch die Steuerkraft der Hamburger Industrie sind hoch. Das Gemeindesteueraufkommen (Gewerbesteuer und Teile der Einkommensteuer) pro Kopf der Bevölkerung liegt mit 828 € in Hamburg ca. doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Die Industrie hat daran einen hohen Anteil. Die in der Industrie Beschäftigten zahlen über 1 Mrd. € Lohn- / Einkommensteuer. Dies sind ca. 25% des entsprechenden Steueraufkommens am Hamburger Haushalt.

Diese kurze Bilanz zeigt, dass der Senat für seine Politik der *Wachsenden Stadt* über ein gutes Fundament verfügt. Die Leistungen der Hamburger Industrie lassen sich im Rahmen dieser Vision sichern und weiter steigern.

Dies setzt allerdings die Erfüllung bestimmter industriepolitischer Forderungen voraus, vor allem den Abbau immer noch vorhandener Investitionshemmnisse.

➔ Will Hamburg die wirtschaftsfreundlichste Stadt Deutschlands sein, wie vom Senat wiederholt verkündet, muss die weitere Beschleunigung von Genehmigungsverfahren innerhalb kurzer Fristen absolute Priorität haben. Die Neufassung der hamburgischen Bauordnung ist ein guter und richtiger Schritt in diese Richtung.

➔ Die administrativen Standortkosten, bestehend aus Steuern, Abgaben und Gebühren, sind zu senken. Sie haben gerade für kleine und mittlere Unternehmen in Hamburg eine kritische Belastungsgrenze erreicht.

➔ Die Ausweisung neuer Gewerbeflächen ist auf Wachstum und daher auf eine Vergabe von jährlich 40-50 ha auszurichten. Besonderes Augenmerk muss dabei auf die Bereitstellung solcher Flächen gelegt werden, die so genannte störende Betriebe aufnehmen können.

➔ Gleichzeitig muss ein offensives und angebotsorientiertes Flächenmarketing aufgebaut werden, das sich modernster Kommunikationstechniken bedient.

➔ Parallel dazu sollte die Struktur der öffentlichen Verwaltung mit dem Ziel einer deutlichen Effizienzsteigerung des Verwaltungshandelns reformiert werden. Besonderes Augenmerk ist bei der Entflechtung von Verwaltungsebenen auf die Stärkung der Hamburger Bezirke zu legen. Sie haben 80% der Planungs- und Genehmigungsarbeit zu leisten. Dies gilt insbesondere für die Umsetzung der Hamburgischen Bauordnung, die einen deutlichen Zuwachs an Arbeit und Verantwortung für die bezirkliche Administration mit sich bringt.

➔ Auf Grund ihrer hohen Energieintensität ist die Hamburger Vorleistungsindustrie auf eine sichere und preisgünstige Energieversorgung angewiesen. Diese existenzielle Standortbedingung wird durch die deutsche Energiepolitik in Frage gestellt. Noch stärker als bisher muss sich Hamburg auf Bundesebene für mehr Wettbewerb auf den Energiemärkten, für die Senkung der Netzentgelte, für die Verrechnung von Aufwendungen der am CO_2-Handel teilnehmenden Firmen mit der Ökosteuer und für den Bau neuer Kraftwerke einsetzen. Dies muss unter Klimaschutzgesichtpunkten zunächst auch die Verlängerung der Restlaufzeiten der bestehenden Kernkraftwerke einschließen.

➔ Im Rahmen einer Innovationsoffensive sind der *Innovationsstiftung Hamburg* weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, um gerade kleinen und mittleren Unternehmen den Weg zu neuen Produkten und verbesserten Verfahren zu eröffnen.

➔ Die öffentliche Verkehrsinfrastruktur ist immer weniger auf die Belange der Wirtschaft ausgerichtet und droht eine Wachstumsbremse für Industrie und Hafen zu werden. Die hohen staubedingten Kosten sind durch zügige Realisierung der A 20, der Hafenquerspange, des dreispurigen Ausbaus der A7 in Richtung Norden, des Ausbaus der Ringe 2 und 3, des Baus der Ortsumgehung Finkenwerder und der A 26 nach Stade zu vermindern.

➔ Die Metropolregion ist nur so stark, wie die zur Verfügung stehenden Mittel und Möglichkeiten für eine bundesländerübergreifende Zusammenarbeit. Der gemeinsamen Landesplanung sind daher mehr Kompetenzen und Finanzmittel zuzuweisen, denn nur im Einvernehmen mit den angrenzenden Landesteilen kann Hamburg wachsen.

➔ Die Interessenvertretung Hamburgs, aber auch die der Metropolregion, in Berlin und Brüssel muss noch effektiver als bisher wahrgenommen werden. Das *Hanseoffice* in Brüssel sollte eine engere Kooperation mit der niedersächsischen Vertretung anstreben.

➔ Hamburg muss alles unternehmen, um die Standortzufriedenheit zu erhöhen. Es sollte daher eine Imagekampagne begonnen werden, die den Rückhalt der Industrie in der hamburgischen Bevölkerung stärkt und die besondere Rolle dieses Wirtschaftszweigs für das Wachstum und damit den Arbeitsmarkt dieser Stadt hervorhebt.

Werden diese Bedingungen erfüllt, wird Hamburgs Industrie weiter wachsen und Arbeitsplätze schaffen. Sie leistet ihren Beitrag durch Aufwendungen für

- Forschung und Entwicklung,
- die Kooperation regionaler Zulieferer,
- Qualitätssicherungssysteme und Design,
- mehr Ausbildungsplätze und für die Sicherung des Ingenieur-Nachwuchses,
- arbeitsplatzsichernde und motivationserhöhende Führungs- und Organisationssysteme
- die Integration von Migranten und
- die Standortwerbung.

Jede Investition zur Verbesserung der Standortbedingungen der Industrie und der Wirtschaft hat eine positive Wirkung auf das Wirtschaftswachstum, den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Einnahmen der Metropolregion.

2. Ausgangslage und Standortbedingungen

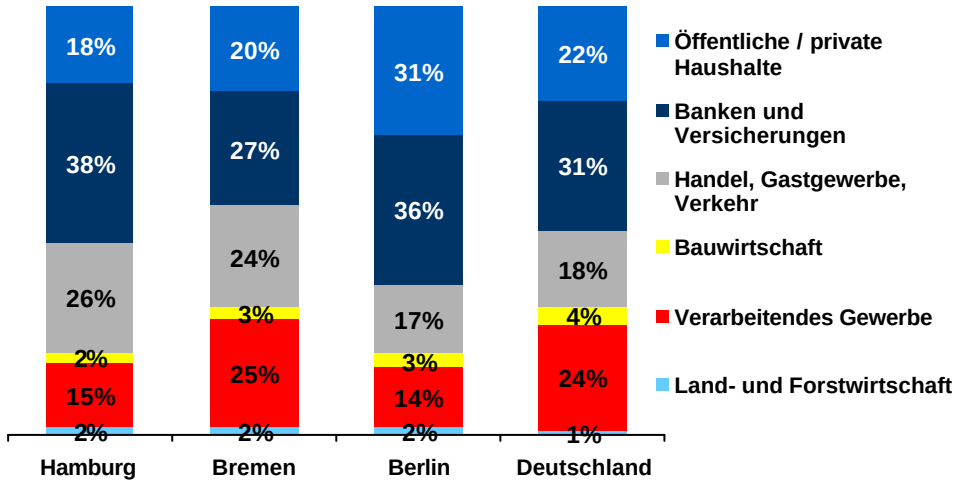
Hamburg versteht sich seit jeher als Hafen-, Handels- und Dienstleistungsmetropole. Hamburg ist allerdings mehr als wahrgenommen eine Stadt der Industrie.

Hamburgs Industrie gibt einer Wertschöpfungskette Kraft, ohne die der Außenhandel und das Transportgewerbe, Banken und Versicherungen, Werbeagenturen, Unternehmensberater und Wirtschaftsprüfer, Designstudios, Makler oder Handwerksbetriebe kaum so erfolgreich wären. Gut 20% des Hafenumschlags sind Aufträgen der lokalen Industrie zu verdanken. Hier ansässige unternehmensorientierte Dienstleister erzielen über 30% ihres Umsatzes mit der Hamburger Industrie.

Hamburgs Industrie erzeugt ca. 15% der hamburgischen Bruttowertschöpfung. Sie beschäftigte 2004 in 536 Betrieben (mit mehr als 20 Beschäftigten) 95.000 Personen. Von der Industrie ist mindestens noch einmal die gleiche Zahl Beschäftigter anderer Branchen abhängig. Trotz eines unter dem Bundesdurchschnitt liegenden Industrieanteils ist die Industrie der wichtigste Arbeitgeber Hamburgs.

Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes[1)] liegt in Hamburg unter dem Bundesdurchschnitt

Anteile an der Bruttowertschöpfung 2003 (in %)



[1)] Als Industrie wird das verarbeitende Gewerbe bezeichnet. Es umfasst die Hauptgruppen Vorleistungsgüter, Investitionsgüter, Gebrauchsgüter

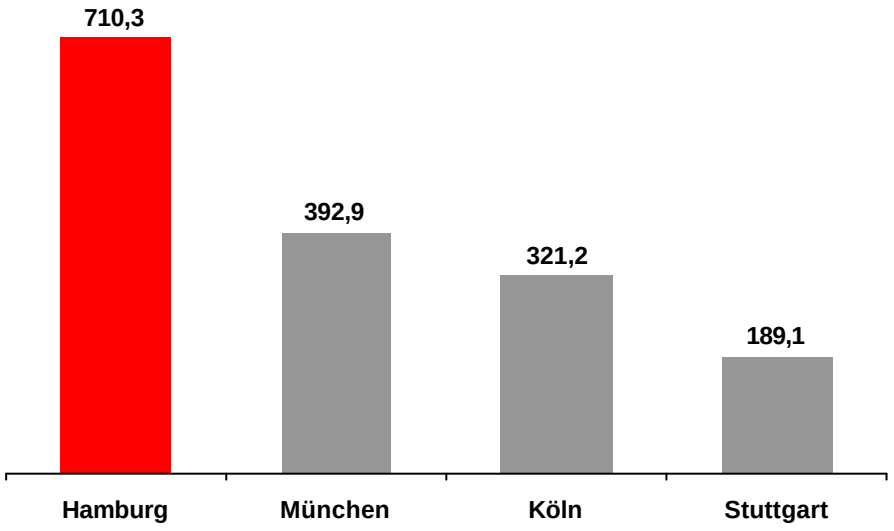
[2)] Die Daten für 2004 sind noch nicht verfügbar

Quelle: Statistikamt Nord

Zusammen mit Berlin und München gehört Hamburg zur Spitzengruppe der deutschen Industriemetropolen. Unter den 500 größten deutschen Unternehmen befinden sich 278 Industriebetriebe, von denen 26 in Hamburg tätig sind. Bei der Umsatzleistung pro Kopf nimmt die Hamburger Industrie einen Spitzenplatz ein.

Die Hamburger Industrie nimmt bei der Umsatzleistung pro Beschäftigten eine Spitzenposition ein

Vergleich Gesamtumsatz der Industrie pro Beschäftigten in 2003
(in 1.000 €/Beschäftigte)



Quelle: Statistikamt Nord, Statistischer Jahrbuch HH

Hamburgs Industrie vermittelt, auf einen Nenner gebracht, die Impulse, die für die Verwirklichung der Vision der *Wachsenden Stadt* unverzichtbar sind. Der IVH setzt sich dafür ein, dass Politik, Verwaltung und Wirtschaft gemeinsam die Wirtschaftskraft der Industrie weiter verbessern. Durch optimierte Standortbedingungen und ein gutes regionales Wirtschaftsklima wird die Position der Hamburger Industrie im globalen Wettbewerb gestärkt.

Wir begrüßen es, dass in dem vom Senat vorgelegten Leitbild *Wachsende Stadt* Maßnahmen enthalten sind, die auch das industrielle Wachstum positiv beeinflussen können. Es darf jedoch nicht bei Ankündigungen bleiben. Es muss angesichts des intensiven Strukturwandels in der Industrie schnell und energisch gehandelt werden.

Insbesondere die folgenden Fakten müssen stärker in die Wirtschafts- und Industriepolitik einbezogen werden:

➔ Hamburg bietet nach der deutschen Wiedervereinigung und der Erweiterung der EU nach Osten beste volkswirtschaftliche und geographische Voraussetzungen für weiteres industrielles Wachstum.

➔ Im Gegensatz zum Bundestrend und zur tendenziell sinkenden Bevölkerungszahl wird Hamburg Expertenschätzungen zur Folge als attraktive Metropole weiter wachsen. Die Zahlen von aktuell ca. 1,7 Mio. Einwohnern innerhalb der Stadtgrenzen und über 4 Mio. in der Metropolregion dürften in Zukunft weiter steigen.

➔ Hamburg nimmt eine führende Stellung im Informations- und Kommunikationssektor, im Außenhandel, in der Logistik und bei Transportversicherungen ein.

➔ Hamburg unterhält ein dichtes Netz von Transport-, Verkehrs- und Außenhandelsverbindungen zu den weltweiten Absatz- und Beschaffungsmärkten.

➔ Als Ergebnis des erfolgreichen Strukturwandels hin zu technologieorientierten Wirtschaftszweigen liegt das Wachstum der realen Bruttowertschöpfung regelmäßig über dem Bundesdurchschnitt.

➔ Die Wirtschaftsstruktur zeichnet sich durch Vielfalt der Branchen, der Produkte und Unternehmensgrößen aus, was bruchartige Entwicklungen mildert oder ganz verhindert.

➔ Die Forschungs- und Entwicklungsintensität ist hoch. Nach Schätzungen entfallen mehr als ein Viertel des Industrieumsatzes auf know-how-intensive Produkte.

➔ Es stehen ein großes Potential qualifizierter Arbeitskräfte und zahlreiche Einrichtungen zur Qualifizierung innerhalb und außerhalb der Hochschulen zur Verfügung.

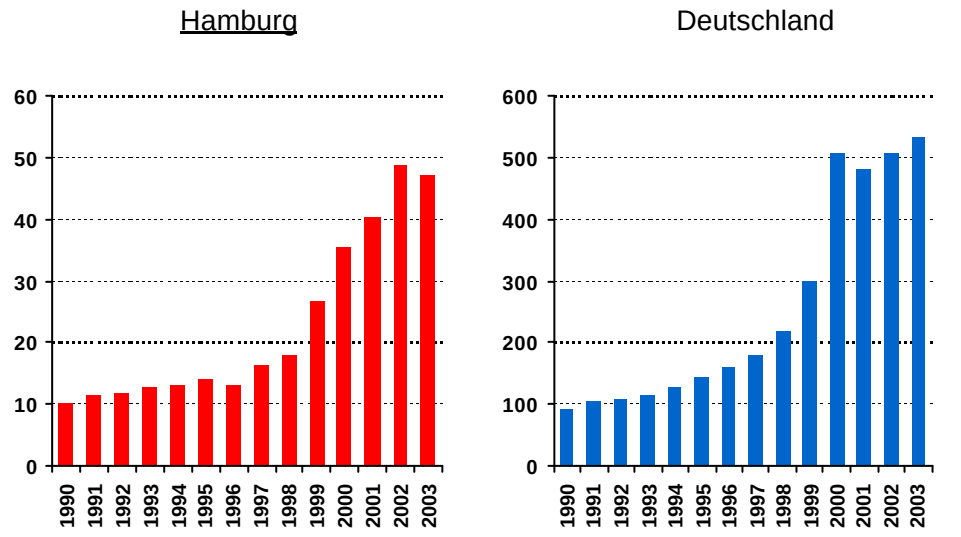
➔ Eine Vielzahl von Beratungseinrichtungen fördert den Technologietransfer.

➔ Das Potential für eine ausreichende Ausweisung von industrietauglichen Gewerbeflächen ist vorhanden. Wir begrüßen, dass Politik und Verwaltung Verbesserungen bei der Beschleunigung der Vergabereife eingeleitet haben.

Wie attraktiv Hamburg als Standort für Industrie und Dienstleistungen ist, zeigt sich u.a. daran, dass die ausländischen Direktinvestitionen seit 1990 von 10 Mrd. € auf 49 Mrd. € im Jahr 2002 zunahmen. Davon flossen knapp 10% allein ins *Verarbeitende Gewerbe*. Hamburg zieht somit knapp 10% aller Investitionen auf sich, die in Deutschland von Ausländern in diesem Jahr getätigt wurden.

Hamburg ist für ausländische Direktinvestitionen ein begehrter Standort

Direktinvestitionen des Auslands 1990 - 2002 (in Mrd. €)



Quelle: Handelskammer HH 2003

Im Ansiedlungswettbewerb gewinnen neben den harten Standortfaktoren vor allem die weichen Faktoren an Gewicht. Hamburg zählt im Metropolenvergleich zu den schönsten und erlebnisreichsten Städten. Hoher Wohn- und Freizeitwert, städtebauliche Attraktivität sowie eine Umweltqualität, die als eine der besten aller deutschen Großstädte gilt, sind dafür nur einige Kennzeichen.

Hamburgs Industrie profitiert von diesen Standortvorteilen und fördert sie durch freiwilliges Engagement, beispielsweise mit der *UmweltPartnerschaft Hamburg* oder durch großzügige Unterstützung in den Bereichen Soziales, Kultur und Sport.

3. Hamburgs Industrie im Wandel

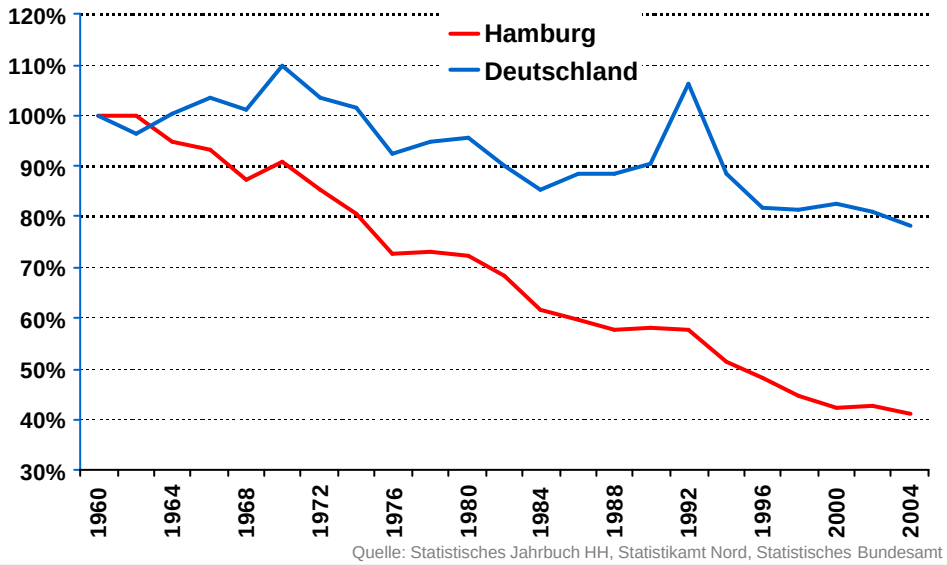
Den Gipfel seiner industriellen Expansion hatte Hamburg um 1960 erreicht. In 1.400 Betrieben arbeiteten damals 232.000 Personen, was einem Drittel aller in Hamburg sozialversicherungspflichtig Beschäftigten entsprach.

Die Industrie erwirtschaftete 4% des Umsatzes der deutschen Industrie und 44% des Hamburger Sozialprodukts. Hamburg hatte sich zur größten deutschen Industriestadt entwickelt:

- 45% der deutschen Mineralölverarbeitung waren hier ebenso konzentriert wie,
- 80% der Kupfererzeugung,
- 40% des Schiffbaus,
- 60% der Zigarettenherstellung und
- 40% der Kaffeeverarbeitung.

Seit 1960 ist die Zahl der Industriebeschäftigten in Deutschland um 22 %, in Hamburg um 58 % gesunken

Anzahl der Beschäftigten in der Industrie 1960 - 2004 (100 = 1960)



Quelle: Statistisches Jahrbuch HH, Statistikamt Nord, Statistisches Bundesamt

Der nach 1960 einsetzende Verlust industrieller Arbeitsplätze war nicht nur eine Reaktion auf die räumliche Enge in Hamburg, attraktive Fördermaßnahmen der Nachbargemeinden sowie die Zonenrandförderung. Es war auch der Beginn

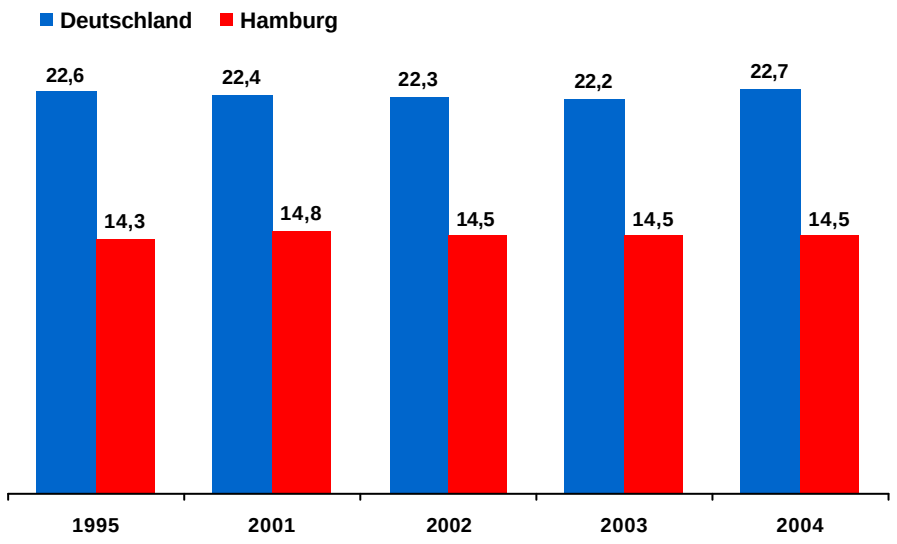
eines sich beschleunigenden Umschichtungsprozesses vom sekundären zum tertiären, vom produzierenden zum dienstleistenden Sektor.

3.1. Statistischer Rückgang – stabilisierter Wertschöpfungsanteil

Die Umschichtungsprozesse der vergangenen Jahre – Ab- und Zuwanderung, Verlagerung, Rationalisierung Schrumpfung oder Insolvenz – spiegeln sich in der Industriestatistik wider. Sie weist 2004 für das *Verarbeitende Gewerbe* – die Industrie im engeren Sinne – 536 Betriebe mit rund 95.000 Beschäftigten aus. In der langfristigen statistischen Betrachtung hat sich über eine Zeitspanne von 45 Jahren die Zahl der industriellen Arbeitsplätze um 58% verringert.

Der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung liegt deutlich unter dem Bundesdurchschnitt

Anteile der Industrie an der Bruttowertschöpfung (in %)
(Bruttosozialprodukt zu jeweiligen Preisen, Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen)



Quelle: Statistisches Jahrbuch HH, Statistikamt Nord

Gleichwohl ist die Bedeutung des produzierenden Gewerbes und ihrer Beschäftigten für die Region auch nach dem Strukturwandel nicht gesunken.

3.2. Produktionsverlagerungen drohen auch weiterhin

Die statistischen Veränderungen dürfen keinesfalls als Begründung für einen Verzicht auf eine stärker industrieorientierte Standortpolitik dienen. Traditionell ist die industrielle Basis in unserem Stadtstaat schwächer ausgeprägt als im Vergleich zum Bundesgebiet. Hieraus folgt die Notwendigkeit einer industriepolitischen Vorgehensweise, welche die industriepolitische Basis ausbaut und die vorhandenen Wachstumspotentiale nutzt.

Eine Gefahr für diese Basis resultiert aus der Globalisierungstendenz. Als Beispiele hierfür sind Namen wie Colgate, Phoenix, Deutsche BP, Holsten oder HEW zu nennen. Ausgelöst durch Kostendruck, offene Faktormärkte und globale Unternehmenszusammenschlüsse beschleunigt sich die Verlagerung von Konzernzentralen und Teilen der Produktion nicht mehr nur ins Umland, sondern zunehmend ins Ausland.

Teile der Hamburger Industrie sind vor dem Hintergrund der vorherrschenden besonderen Produktionsstruktur und Logistik gegen diese Entwicklungen besser geschützt als z.B. die lohnintensive Massenproduktion. Der große Pool an hochqualifizierten Arbeitskräften sowie der seeschifftiefe Hafen in geographisch günstiger Lage kann daher tendenziell die Neigung der Hamburger Industrie vermindern, kurzfristige Kostenvorteile durch die Verlagerung von Produktionsstätten erzielen zu wollen.

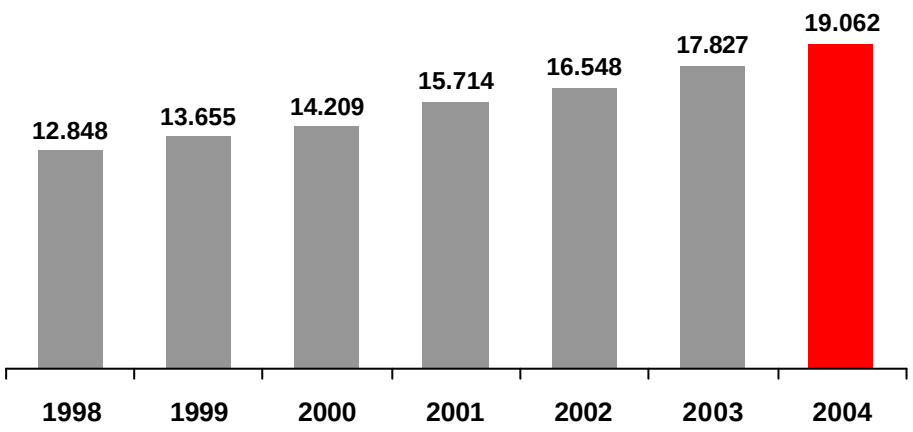
Hamburgs Industrie befindet, sich wie Deutschland insgesamt, in einem intensiven Wandlungs- und Strukturanpassungsprozess. Unseres Erachtens lässt sich dieser aber mit industriepolitischen Maßnahmen so begleiten, dass bruchartige Entwicklungen vermieden und Wachstumschancen genutzt werden.

3.3. Luftfahrtindustrie - Beispiel für gute Standortpolitik und erfolgreichen Strukturwandel

Ein Paradebeispiel für richtige standortpolitische Entscheidungen und Maßnahmen liefert die Erfolgsgeschichte der hiesigen Luftfahrtindustrie. Sie hat in den vergangenen 35 Jahren die Rolle übernommen, die einst der Schiffbau für den industriellen Aufschwung gespielt hatte.

Die Luftfahrtindustrie wird immer mehr zum Jobmotor in der Metropolregion Hamburg

Beschäftigte in der hamburgischen Luftfahrtindustrie 1998-2004



Quelle: Behörde für Wirtschaft und Arbeit Hamburg

Nach übereinstimmender Meinung von Experten wird sich dieser Wirtschaftszweig mit Wachstumsraten von 4 bis 5% auch in den kommenden Jahren als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung auszeichnen.

Dafür spricht der Auftragsbestand für neues Fluggerät, dessen Produktion sich über die nächsten 10 Jahre hinzieht. Airbus, Lufthansa Technik und ein Kranz von rund 200 mittelständischen Zulieferunternehmen beschäftigen mittlerweile zusammen weit mehr als 30.000 Arbeitnehmer in Norddeutschland.

Um nur Hamburg als positives Beispiel zu nennen: Von im Jahre 2004 geschaffenen 1.817 industriellen Arbeitsplätzen sind 68% dem Wachstum der

Luftfahrtindustrie zu verdanken. Das Wachstum setzt sich fort. Anfang 2005 wurde deutlich früher als angekündigt die Zahl von 2.000 Neueinstellungen in Zusammenhang mit dem Bau des Airbus A380 erreicht. Somit erhöht sich die Zahl der mit dem Projekt befassten Mitarbeiter auf insgesamt ca. 5.000. Der Jobgewinn in der Luftfahrtindustrie gleicht allerdings die Verluste in anderen Branchen nicht aus, die 2004 mit 4.375 Arbeitsplätzen zu Buche schlugen.

Kennzeichen dieses Industriezweiges ist ferner die räumliche Konzentration in Norddeutschland. Allein Airbus unterhält drei Produktionsstätten in Niedersachsen und einen Betrieb in Bremen mit weiteren ca. 8.000 Arbeitskräften. Diese Standorte fördern wie die gesamte Branche ihren qualifizierten Nachwuchs. Entsprechend bildet Airbus aktuell über 1.000 Jugendliche aus. Über 40% der Luftfahrzeugzulieferer arbeiten außerhalb Hamburgs in Schleswig-Holstein oder Niedersachsen. Dieser Industriezweig erweist sich mehr und mehr als der Job-Motor für die Metropolregion Hamburg und den gesamten Norden.

Die arbeitsplatzschaffenden Effekte der Luftfahrtindustrie werden durch den Flughafen Hamburg - *Hamburg Airport* - mit seinen 5.500 Beschäftigten weiter verstärkt. Die Erweiterungsinvestitionen für Passagiere und Luftfracht ermöglichen es, das Fluggastaufkommen von derzeit 10 Mio. auf max. 14 Mio. zu steigern. Experten gehen davon aus, dass 1 Mio. zusätzlicher Fluggäste 700 bis 1.000 neue Arbeitsplätze am Flughafen selbst und noch einmal 800 im Umland schaffen. Damit erweist sich *Hamburg Airport* als zusätzlicher Job-Motor. Das ehrgeizige Ziel eines Wachstums von 4 bis 5% dürfte zu erreichen sein, wenn es gelingt, mehr Umsteiger nach Hamburg zu holen. Unserer Meinung nach sind Direktverbindungen z.B. nach Dubai, New York und andere Metropolen der Welt sowie die Sea-Air-Logistikkonzepte mit Industrie- und Handelsunternehmen geeignete Maßnahmen, um die nächsten Wachstumsschritte einzuleiten.

Trotz anhaltend starken Widerstands einzelner Interessengruppen lässt sich die Hansestadt nicht darin beirren, in die für das weitere Wachstum der Luftfahrtindustrie erforderlichen Gewerbeflächen und Infrastruktureinrichtungen zu investieren. Der IVH begrüßt ausdrücklich den Senatsbeschluss vom

27. September 2005, mit dem 23,5 Mio. € aus dem *Sonderinvestitions-programm 2010* für die Clusterbildung und die Standortbedingungen der Luft-fahrtindustrie zur Verfügung gestellt werden. Die Unternehmen der Branche am Standort investieren ihrerseits mindestens 2 Mrd. € in Bauten und maschinelle Ausrüstung.

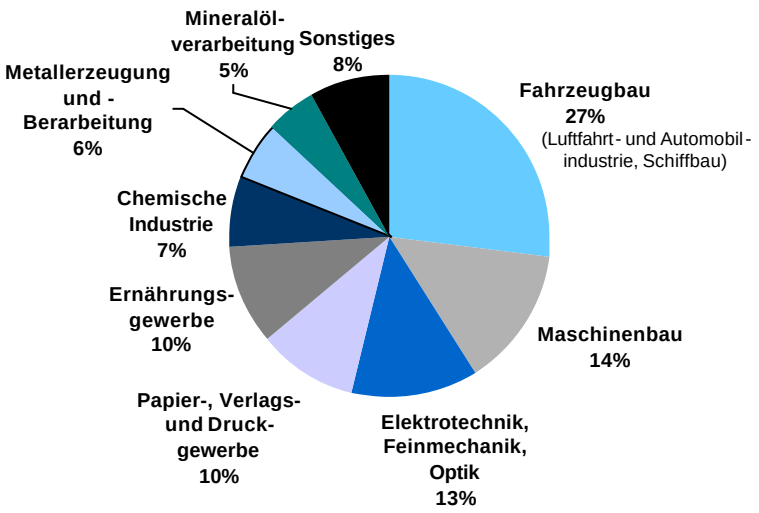
Durch intensive Unterstützung der Behörde für Wirtschaft und Arbeit ist um die großen Auftraggeber herum ein Netzwerk mittelständischer Zulieferbetriebe und Forschungseinrichtungen entstanden. Das Cluster Luftfahrtindustrie bietet ein gutes Beispiel für erfolgreiche, zielorientierte Standortpolitik. Sie sollte inspirierend für Netzwerke wie Nanotechnik, Life Science Business, Kraftfahr-zeugindustrie oder Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie wirken.

3.4. Gewachsene Strukturen modernisieren

Unterstützung von High-tech-Branchen muss nach Auffassung des IVH eine Säule hamburgischer Industriepolitik sein. Das Konservieren von Strukturen ist das falsche Rezept.

Fahrzeugbau, Maschinenbau und Elektrotechnik dominieren in der Hamburger Industrie

Struktur der Hamburger Industrie nach Beschäftigten und Branchen 2004
Gesamtbeschäftigte = 94.725 Mitarbeiter



Quelle: Statistikamt Nord, Statistisches Jahrbuch HH

Hamburgs industrielle Zukunft lässt sich nur auf dem vorhandenen Fundament aufbauen. Neben der Pflege des Bestands ruht eine zukunftsorientierte Industriepolitik daher auf einer zweiten Säule, die im Ausbau und in der Modernisierung bestehender industrieller Kerne besteht. Das vom Senat vorgelegte Leitbild geht darauf leider nur teilweise ein, wie es im Übrigen auch einen systematischen und zusammenhängenden industriepolitischen Entwurf vermissen lässt. Der IVH will mit seinem Memorandum Ansätze für eine derartige Systematik liefern.

4. Industrielle Strukturen für künftiges Wachstum

Durch die Bildung von Aktionsgruppen werden im Leitbild *Wachsende Stadt* strategisch wichtige Handlungsfelder definiert, die es erlauben, industriepolitische Maßnahmen zielgerichteter zu bündeln. Diesem Prinzip der so genannten Cluster folgend, müssten die vom Leitbild hervorgehobenen produktionsbezogenen Aktionsgruppen

- *Life Science Business* (vor allem Medizintechnik und Körperpflegemittel),
- *Nanotechnologie* und
- *Luftfahrtindustrie*

um die folgenden Cluster:

- *Vorleistungsindustrie,*
- *Maritime Wirtschaft* und
- *Kraftfahrzeugindustrie*

ergänzt werden, von deren positiver Entwicklung Hamburgs industrielle Zukunft ebenfalls ganz wesentlich abhängt.

4.1. Vorleistungsindustrie

Der Import von Rohstoffen und ihre Verarbeitung und Veredlung für Binnenmarkt und Export ließen eine Industriegruppe entstehen, die sich u.a. auf Stahl, Mineralöl, Kupfer, Kautschuk, Ölsaaten, Kaffee, Tee und Kakao, Holz oder Tabak gründete. Insbesondere diese rohstoffbasierte und hafenorientierte Hamburger Industriegruppe erweist sich als relativ robust.

➔ Mittal Steel Hamburg GmbH hat sich zu einem hochspezialisierten Edelstahlwerk entwickelt, dass auf dem Gebiet des Stranggussverfahrens führend ist.

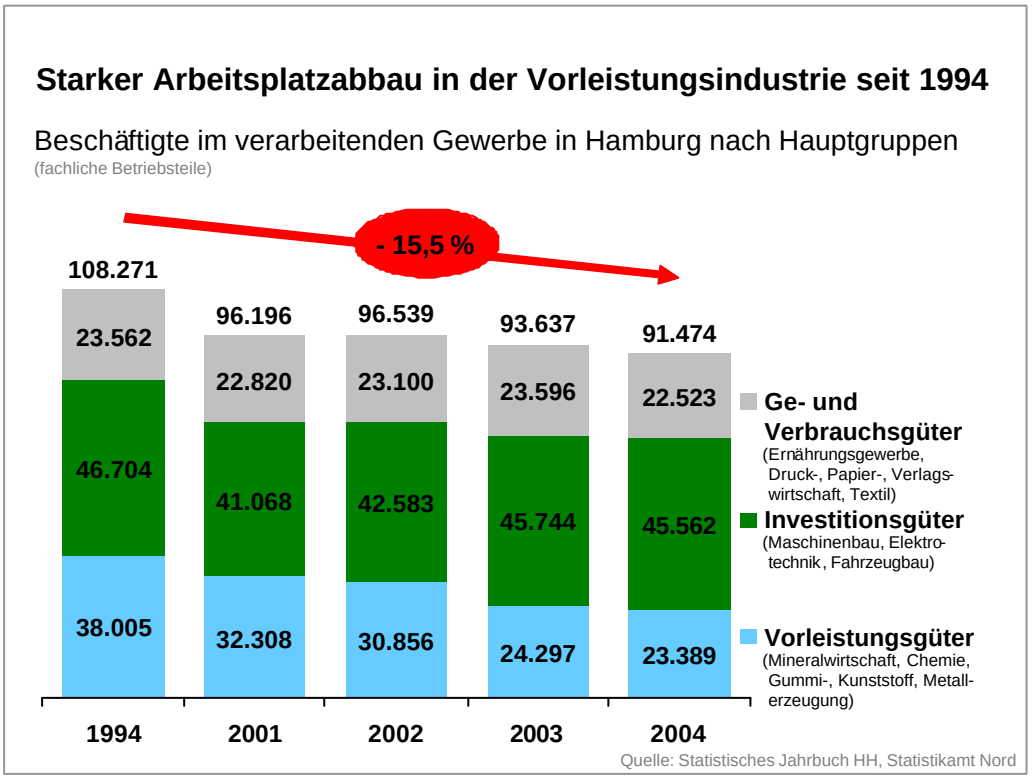
➔ Die Mineralölindustrie hat ihre Stellung bei Schmierstoffen, Paraffinen und Wachsen mit Marktanteilen von über 30% stark ausgeweitet.

➔ Die Norddeutsche Affinerie nimmt als Europas größter Kupfererzeuger nach Erweiterungsinvestitionen weltweit den fünften Rang ein.

➔ Die Chemie erweist sich als stark bei Grundstoffen für die Herstellung von Kunststoffen sowie bei Farben und Lacken.

➔ Bei der Ölsaatenverarbeitung (Soja, Raps) kommen Hamburger Unternehmen auf einen Produktionsanteil von über 40%.

Werden nur die Industriezweige Mineralölwirtschaft, Metallerzeugung und Ölsaatenverarbeitung zusammengenommen, beschäftigten im Jahre 2004 die Unternehmen dieser Gruppe 12% aller in Hamburgs Industrie tätigen Menschen und erzeugten fast zwei Drittel ihres Umsatzes. Die Bedeutung dieses Clusters hat sich seit den siebziger Jahren dank der Ansiedlungen erhöht. Dennoch konnte ein Abbau der Arbeitsplätze in der *Vorleistungsindustrie* nicht verhindert werden.



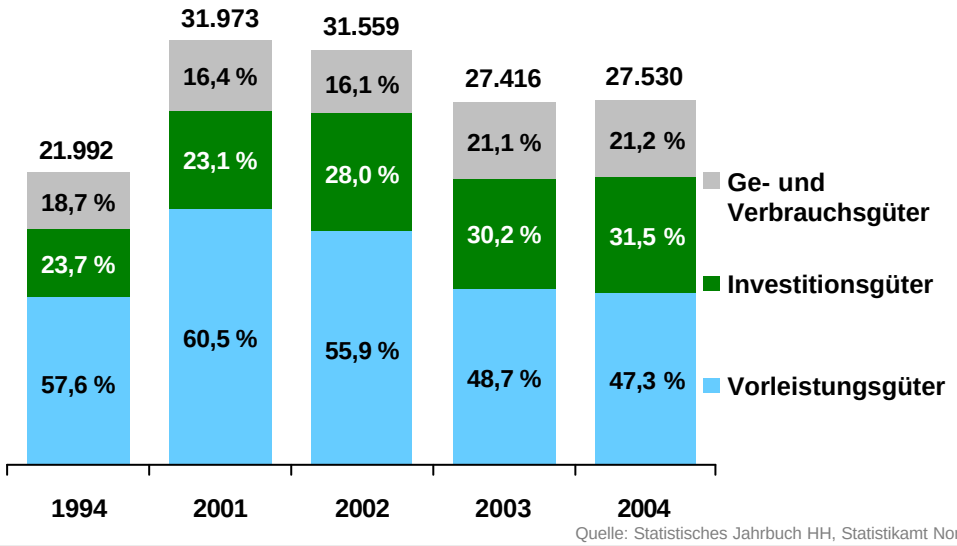
Gleichwohl tätigen diese Unternehmen hohe Investitionen an diesem Standort. Die ständige Modernisierung und Verfeinerung der Verhüttungs-, Gieß- oder

Extraktionsverfahren machen Hamburg zum Mekka der Produktionstechnologie. Im Vordergrund steht dabei, Verfahrensinnovationen mit Maßnahmen zur Verringerung des Energieeinsatzes und der Emissionen in die Umwelt zu verknüpfen. Der jeweils hohe Anteil von Recyclingmaterial im Produktionsprozess in der Hamburger *Vorleistungsindustrie* steht für vorbildlichen Ressourcenschutz und damit für nachhaltiges Wirtschaften im Sinne der verschiedenen nationalen und internationalen Umwelt-Agenden.

Oberstes Ziel einer zukunftsgerichteten hamburgischen Industriepolitik muss es daher sein, dafür zu sorgen, dass die Vorleistungsunternehmen am Standort nicht Opfer einer unrealistischen, kostentreibenden Energiepolitik oder überzogener Umweltauflagen werden.

Der Anteil der Vorleistungsindustrie am industriellen Gesamtumsatz ist weiterhin dominierend

Umsatz (Eigenerzeugung) im verarbeitenden Gewerbe in Hamburg nach Hauptgruppen (fachliche Betriebsteile) (in Mio. €)



Quelle: Statistisches Jahrbuch HH, Statistikamt Nord

Darüber hinaus ist die Forschungstätigkeit der Technischen Universität Hamburg – Harburg (TUHH) auf dem Gebiet der System- und Umwelttechnik nachhaltig zu unterstützen. Schließlich geht es um die Verminderung der Standortkosten durch die Optimierung der interregionalen Transportvorgänge für Massengüter wie z.B. Kupfer und Eisenerz. Dies beinhaltet auch die permanente Gewährleistung des Zugangs zu den Hafenbecken für Transportschuten

durch entsprechende Baggerarbeiten. Es ist zu bedauern, dass zu diesen Komplexen das Leitbild *Wachsende Stadt* keine qualifizierten Aussagen macht.

4.2. Maritime Wirtschaft

Keine andere Branche hat den Aufstieg Hamburgs zur Industriemetropole so entscheidend vorangetrieben wie der Schiffbau. Die Großwerften und viele mittlere und kleinere Werften erwiesen sich als Motor der industriellen Entwicklung. Dafür steht seit 1877 ein Name: Blohm + Voss.

Statistisch ist davon auszugehen, dass ein Werftarbeiter mindestens zwei Arbeitskräfte in hamburgischen Zulieferfirmen beschäftigt. Historisch betrachtet waren zur Blütezeit des Schiffbaus entsprechend mindestens 40% des hiesigen Industriepotentials direkt und indirekt mit diesem Wirtschaftszweig verbunden. Heute ist es vor allem die im Hamburger Schiffbau steckende innovative und arbeitsplatzsichernde Kraft, welche die Bedeutung der *Maritimen Wirtschaft* für den Standort ausmacht.

Mit 2.745 Beschäftigten im Jahre 2004 stellte der Schiffbau 3% aller in der hiesigen Industrie tätigen Personen. Mit der Konzentration auf Sektoren des Spezialschiffbaus wie Mega-Yachten, Marineschiffe, Feederschiffe und Reparaturen spielt Hamburgs Schiffbau nach wie vor eine führende Rolle. Diese Position wird durch die Wahl Hamburgs als Sitz des neu gegründeten Deutschen Werftenverbundes, die ThyssenKrupp Marine Systems AG, aus Howaldtswerke Deutsche Werft Kiel, Thyssen Nordseewerke Emden und Blohm + Voss deutlich gestärkt.

Das Leitbild *Wachsende Stadt* sollte in seiner Fortschreibung das Cluster *Hafen und Logistik* umfassender als *Maritime Wirtschaft* definieren. Nur so wird Hamburgs Stellung innerhalb der *Nationalen Maritimen Konferenz* deutlich, die, unter der Leitung des von der Bundesregierung eingesetzten Koordinators, entscheidende industriepolitische Weichenstellungen vorbereitet. Nicht zuletzt

ist die *Maritime Wirtschaft* das idealtypische Beispiel für ein Cluster, das identitätsstiftend für die Metropolregion und den gesamten Norden wirkt.

Das Cluster *Maritime Wirtschaft* umfasst neben seinem Schiffbaukern insbesondere folgende Wirtschaftszweige ganz oder teilweise:

- den Hafen mit seinen direkt dort Beschäftigten,
- die industriellen Zulieferer aus Elektrotechnik, Maschinenbau, Metallindustrie oder Bauindustrie (Meerestechnik, Wasserbau),
- die Forschung, z.B. an der TUHH im Forschungsschwerpunkt 3 Bautechnik / Meerestechnik,
- den Betrieb des Instituts für Schiffsbetriebstechnik durch die Hochschule für Angewandte Wissenschaft (HAW),
- die Bundesanstalten mit Sitz in Hamburg (Wasserbau, Fischerei, Seeschifffahrt und Hydrographie),
- den Germanischen Lloyd,
- den Deutschen Wetterdienst,
- die Verbände,
- die Reeder,
- die Hamburgische Schiffbauversuchsanstalt,
- die Versicherer,
- die Banken.

Alle Einzelbereiche kommen zusammen allein in Hamburg auf ein Potential von knapp 20.000 Arbeitsplätzen.

4.3. Kraftfahrzeugindustrie

Deutliche Wachstumspotentiale für Hamburg, insbesondere im Rahmen einer Kooperation mit unseren Nachbarländern, bietet auch die *Kraftfahrzeugindustrie*. Heute beschäftigt dieser Zweig allein in Hamburg rund 7.000 Arbeitnehmer. Diesen können ca. 3.000 weitere Arbeitsplätze zugeordnet werden, die in Zulieferbetrieben sowie in Dienstleistungsfunktionen (z.B. Facility Management oder Logistik) tätig sind. Dabei sorgt insbesondere der Produktions-

standort von DaimlerChrysler in Harburg mit seinen ca. 3.000 Beschäftigten für Wachstumsimpulse in Wirtschaft und Wissenschaft sowie qualifizierte und sichere Arbeitsplätze im Werk und bei seinen Zulieferern. Gerade auch bei den zahlreichen Zulieferbetrieben besteht für Hamburg, als logistisch günstig gelegenem Standort, noch ein erhebliches Wachstumspotential.

Andere Gründe sind die guten Möglichkeiten des Technologietransfers am Standort durch die überdurchschnittliche Vernetzung der *Kraftfahrzeugindustrie* mit der lokalen Hochschullandschaft. Dieses gute Kooperationsbeispiel zeigt sich u.a. durch Lehrstühle, die von der Industrie selbst zur Verfügung gestellt werden oder durch die Nutzungsmöglichkeit von Firmenlabors für Studenten. Des Weiteren bietet die Nähe zu Forschung und Entwicklung im Bereich des Clusters *Luftfahrt* Chancen, in Zukunft noch stärker symbiotische Effekte zu nutzen. Viele technische Innovationen in der Automobilbranche haben ihren Ursprung in der Luftfahrtindustrie. Das am Standort konzentrierte Fachwissen um technische Lösungen bietet eine hervorragende Basis für Ansiedlungsinitiativen der Politik in diesem Bereich. Innovative mittelständische Unternehmen bedeuten für jeden Standort technologiegetriebenes Wachstum mit zukunftsfähigen, spezialisierten Arbeitsplätzen.

Die strategisch günstige Lage Hamburgs an einer Nord-Süd- und an einer Ost-West-Achse hat das Potential für weiteres, industrielles Wachstum. Dies gilt insbesondere für ein Cluster *Kraftfahrtindustrie*, wenn zu unserem leistungsfähigen Hafen weitere Standortvorteile hinzukommen. Politik und Verwaltung werden gefordert, Hamburg zu einem Wachstumsstandort dieser Branche zu machen durch:

- die Installation eines auf Ansiedlungen dieser Unternehmen spezialisierten Ansiedlungs- und Investitionslotsen,
- eine zügige Bereitstellung geeigneter, erweiterbarer Gewerbeflächen und
- eine deutliche Beschleunigung der notwendigen Genehmigungsverfahren.

Als zentraler Standort national und international orientierter Zulieferer und Komponentenhersteller im Bereich der *Kraftfahrzeugindustrie* ließen sich in Hamburg zahlreiche weitere Industriearbeitsplätze schaffen.

In Zeiten abnehmender Fertigungstiefen steigt die Bedeutung derartiger Cluster. Hamburg muss seine Lage, seine Potentiale und seine politische Kraft dafür einsetzen, vor Ort einen Teil der wachsenden Branche Kraftfahrzeugindustrie verstärkt anzusiedeln, um von der Entwicklung dieses national wie international erfolgreichen Wachstumsmotors zu profitieren. Die Entwicklung dieses Wachstumsclusters ist eine Chance neben dem regionalen Wachstum auch die notwendige Kooperation in der Metropolregion Hamburg durch wirtschaftliche Impulse zu intensivieren. Die Kraftfahrzeugindustrie wird ihre Rolle als einer der größten und wichtigsten Industriezweige unserer Volkswirtschaft auch in Zukunft ausfüllen. Die Metropolregion sollte davon profitieren.

4.4. Life Science Business

Medizintechnik und medizinische Wundversorgung, Biotechnologie, Pharmazeutik, Kliniken und Forschungsinstitute bilden in Hamburg ein einzigartiges Kompetenzfeld: Das Cluster *Life Science Business.*

Im Leitbild *Wachsende Stadt* wird zu Recht die wirtschaftliche Bedeutung dieses Clusters für die weitere Entwicklung Hamburgs herausgehoben. Die Ergebnisse der von der Stadt in Auftrag gegebenen Untersuchung unterstreichen die Einschätzung des IVH. Die Studie verweist vor allem auf den engen Hamburger Arbeitsverbund von medizinischer Forschung und Anwendung sowie der dafür erforderlichen Technik.

Ohne das Universitätskrankenhaus Eppendorf (UKE) wäre die Eppendorf AG, als führender Anbieter für biotechnische Forschungslabore nicht entstanden. Schon im Firmennamen kommt dies zum Ausdruck. Die hohe Qualität des Clusters am Standort wird auch durch die zahlreichen erfolgreichen Unternehmen der Branche in der Metropolregion dokumentiert. Um nur wenige zu

nennen: Philips Medizin Systeme GmbH, Olympus Medical Systems GmbH, Beiersdorf AG, Siemens AG, Bode Chemie GmbH, Ethicon GmbH und Dräger Medical Deutschland GmbH vertreten Hamburg und den Norden im Wachstumsmarkt *Life Science Business*.

Insgesamt ist das Kompetenzfeld *Life Science Business* geprägt durch mehr als 50 maßgebliche Technologieanbieter, 45 universitäre Fachbereiche sowie zahlreiche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Sonderforschungsbereiche. Dieser Verbund bietet idealtypische Bedingungen für die Bildung eines schlagkräftigen Clusters.

Der IVH hat sich früh des Themas *Life Science Business* angenommen und die Entwicklung des Clusters durch das hochrangig besetzte *Life Science Memberboard* begleitet und gefördert. Im Sinne des Ziels einer starken Vernetzung der Beteiligten wird eng mit Norgenta, Bay to Bio, der Politik und der Handelskammer zusammen gearbeitet. Im Konkurrenzkampf der Regionen um die Ansiedlung der Zukunftsbranche *Life Science Business* ist die Metropolregion Hamburg, auch durch die bundesländerübergreifende Zusammenarbeit mit Schleswig-Holstein, national wie international, auf einem guten Weg.

Um diese gute Ausgangsposition zu halten und auszubauen, ist es erforderlich, die im Leitbild *Wachsende Stadt* genannte Förderung gezielt in folgenden Bereichen weiter zu vertiefen:

- Konsequente Integration und Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse und Ressourcen für die wirtschaftliche Wertschöpfungskette,
- Entwicklung neuer Geschäftsfelder mit Wachstumspotential,
- Bündelung von wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Interessen zum Zweck einer wirksamen wirtschaftspolitischen Unterstützung,
- Weitere Verbesserung der Standortbedingungen,
- Werbung für Hamburg als international bedeutsamem Standort der innovativen Medizin.

Die Hamburger Industrie wird durch weitere, intensive Bearbeitung des Themas Impulse zur Verwirklichung dieser Ziele geben. Durch unser Netzwerk und unsere Veranstaltungen, Arbeitskreise, Erfahrungsaustauschgruppen, Kooperationsvereinbarungen sowie Messe- und Kongressbeteiligungen werden wir unseren Beitrag leisten. Hamburgs Politik ist gefordert, sich für weiter verbesserte Rahmenbedingungen am Standort für diese Branche einzusetzen und den richtigen Weg überregionaler Kooperation weiter zu gehen.

5. Wachstums- und Standortbedingungen für Hamburgs Industrie

5.1. Unternehmenspolitische Handlungserfordernisse

Es sind vor allem die sechs Branchen

- Flugzeugbau / Fahrzeugbau / Schiffbau,
- Elektrotechnik / Feinmechanik / Optik,
- Maschinenbau,
- Chemie,
- Mineralölindustrie und
- Metallerzeugung,

die angesichts ihres wirtschaftlichen Gewichts dem Leitbild *Wachsende Stadt* positive Impulse und neuen Schwung vermitteln können. Sie vereinten 2004 zusammen ca. 70% der Hamburger Industriebeschäftigten, ca. 80% des industriellen Gesamtumsatzes und 80% der Exporte auf sich. Hier spielen sich die Erneuerungsprozesse ab, die für Hamburgs Zukunft als Industrie- und Dienstleistungsmetropole entscheidend sind - ohne dass sich die Bemühungen um weitere High-tech-Branchen deshalb vermindern sollten.

Es bleibt eine unternehmerische Aufgabe durch stetiges Wachstum bestehende Arbeitsverhältnisse zu sichern und neue Arbeitsplätze zu schaffen. Viele Hamburger Industrieunternehmen bieten Produkte und Verfahren an, die zur Weltspitze gehören. Gute Wettbewerbspositionen sind aber nicht selbstverständlich. Sie müssen durch Leistung ständig neu erworben werden.

5.1.1. Produktqualität sichern

Die Produktqualität ist ein entscheidendes Kriterium für die Wettbewerbsfähigkeit. Hamburgs Industrieunternehmen sollten daher alles tun, um weiterhin hohe Qualitätsstandards zu gewährleisten. Die Einführung von Qualitätsmanagementsystemen und die Zertifizierung von Produktionsverfahren sollten daher selbstverständlicher Bestandteil der Unternehmenspolitik sein. Über die

Produktqualität entscheidet häufiger als angenommen das Design. Der IVH unterstützt daher alle Initiativen, die darauf angelegt sind, den Designgedanken zu fördern und in der konkreten Anwendung zum Leben zu verhelfen. Hamburg bietet dafür mit *hamburgunddesign* als Beratungseinrichtung und Informationsplattform und seinen mehr als 50 Industriedesignern eine hervorragende Ausgangsbasis.

5.1.2. Berufliche Ausbildung weiter intensivieren

Die Qualität der in Hamburg hergestellten Produkte hängt von der Qualifikation der Personen ab, die sie entwickeln und herstellen. Um einem drohenden Mangel an gut qualifiziertem Nachwuchs vorzubeugen, ist es erforderlich, zügig Maßnahmen zur Sicherstellung der Deckung des industriellen Bedarfs an Schul- und Hochschulabsolventen zu ergreifen. Die Förderung des technisch / wissenschaftlichen Nachwuchses muss so früh wie möglich einsetzen.

Neben dem Engagement in den Schulen muss die Ausbildungsquote erhöht werden. Airbus und Lufthansa Technik geben ein Beispiel, wie durch Aufstocken der Plätze für Auszubildende künftigen Engpässen auf dem Markt für qualifizierte Kräfte begegnet werden kann.

Nach Einschätzungen führender Branchenorganisationen werden in Hamburg jährlich mindestens 1.500 Ingenieure benötigt. Die Zahl der Ingenieurabsolventen reicht jedoch nicht aus, diesen Bedarf zu decken. Je größer aber der Personalengpass, desto größer der Nachteil für die betroffenen Unternehmen und den Standort insgesamt.

Gerade mittelständischen Unternehmen ist daher zu empfehlen, engen Kontakt zur TUHH, der HAW, der Helmut-Schmidt-Universität und anderen Bildungseinrichtungen zu halten. Dies kann durch das Angebot von Industriestipendien, der Möglichkeit einer Unterstützung eines Studiums neben dem Beruf, dem Angebot von Diplomarbeiten und Betriebspraktika, durch Tage der offenen Tür oder Lehrverpflichtungen geschehen.

Die großen Unternehmen sind darin zu bestärken, ihr finanzielles Engagement für Bildungseinrichtungen wie das *Northern Institut of Technology* oder die *Bucerius Law School* aufrechtzuerhalten und wenn möglich noch auszudehnen. Arbeitlosen Ingenieuren sollte die Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess erleichtert werden. Die Aktion *ThinkIng* ist konsequent fortzuführen.

5.1.3. Personalführung nicht allein an Kosten ausrichten

Der harte globale Wettbewerb wirkt sich mittlerweile auch auf die Personalführung aus. Motivierende und fördernde Personalführungsgrundsätze sollten Priorität erhalten; denn wirtschaftliches Wachstum hängt entscheidend vom Einsatzwillen der Belegschaft ab. Mitarbeiter allein als Kostenfaktor zu betrachten, trägt nicht zur Motivation bei.

5.1.4. Innovationen stärken

Die Innovationsintensität der Hamburger Industrie ist hoch. Rund 20% der hier Beschäftigten sind in Unternehmen tätig, die sich mit Forschung und Entwicklung befassen. Mindestens 20% ihrer industriellen Wertschöpfung kann als High-tech-Umsatz bezeichnet werden.

Nur mit Innovationen lassen sich neue Produktmärkte gewinnen und Wachstum erzeugen. Sollten andere preiswerter sein, müssen Hamburger Unternehmen besser werden. Entsprechend müssen die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung der Unternehmen angepasst werden. Firmen wie Siemens AG, Hauni AG, Albis Plastic GmbH, Still GmbH, Jungheinrich AG, Sasol Germany GmbH, Oelmühle Hamburg AG, Philips GmbH, Beiersdorf AG, Eppendorf AG, H&R Ölwerke Schindler GmbH und Norddeutsche Affinerie AG zeigen, welche Wirkungen die Neuentwicklung von Produkten, die Ausweitung der Angebotspalette und die Verbesserung von Produktionsverfahren auf Erträge und Unternehmenswachstum haben.

5.1.5. Kooperationen anstreben

Große Endlinienfertiger gehen mehr und mehr dazu über, Zulieferungen als komplette Systeme zu beziehen. Hamburgs mittelständische Industrie muss sich darauf einstellen.

Die Luftfahrtzulieferer zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, durch Kooperation als gleichberechtigte Partner in der Wertschöpfungskette aufzutreten und wettbewerbsfähig zu bleiben.

Jeder Erfolg einer Kooperation hat eine positive Signalwirkung für weitere Industriegruppen, sich durch Kooperation oder Bildung von Netzwerken im Wettbewerb zu behaupten. Die Nanotechnologie und *Life Science Business* sind auf gutem Wege. Gleiches ist für die Unternehmen der *Maritimen Wirtschaft* oder der *Vorleistungsindustrie* zu empfehlen.

5.1.6. Für den Standort eintreten und werben

Die Metropolregion Hamburg bietet viele Vorzüge. Diese mit dem nötigen Quantum Hamburg-Stolz herauszustellen, verhilft dem Leitbild einer wachsenden Stadt zum Leben. Es macht keinen Sinn, den Standort in einer globalisierten Welt schlecht zu reden und sich dann zu wundern, dass Investoren ausbleiben.

5.2. Wirtschaftspolitische Handlungserfordernisse

Hamburg hat sich zum Ziel gesetzt, wirtschaftsfreundlichste Metropole Deutschlands zu werden. Der IVH begrüßt dies ausdrücklich und wird auf Basis der bereits erzielten Erfolge in diesem Bereich die weiteren, erforderlichen Schritte konstruktiv begleiten. Die entsprechenden Notwendigkeiten sind in den folgenden Punkten dargelegt.

5.2.1. Investitionshemmnisse abbauen

Große Investitionen sind an behördliche Genehmigungen gebunden. Das Investitionsverhalten von Unternehmen wird dabei im Wesentlichen von der Dauer und Effizienz der Verfahren beeinflusst. Zügig erteilte Genehmigungen sind kostenlose Wirtschaftsförderung und Standortwerbung. Im Wettbewerb um Investoren sind sie ein kaum zu übergehendes Argument. Die neue Hamburger Bauordnung liefert ein Beispiel für deutliche Verbesserungen in einem für die Industrie wichtigen Teilbereich des Verwaltungshandelns.

In anderen Feldern muss die hamburgische Verwaltung grundlegende Veränderungen an Struktur und Mentalität vornehmen, um dem Anspruch, die wirtschaftsfreundlichste Metropole zu sein, gerecht zu werden. Das zeigt sich aktuell an den Schwierigkeiten bei der Überplanung des mittleren Freihafens.

Sobald mehrere Fachbehörden und Bezirksämter an einem Verfahren beteiligt sind, kommt es regelmäßig zu Verzögerungen durch interbehördliche Abstimmungsprobleme. Hieraus folgen aus unserer Sicht zwei notwendige Veränderungen, die im Bereich der Bauordnung jetzt in Angriff genommen worden sind:

- ➔ Für Genehmigungsverfahren ist ein verantwortlicher Beamter zu benennen, an den andere Verwaltungsstellen unter Vorgabe zwingender Fristen, ihre Beiträge / Prüfungen zu liefern haben.

- ➔ Mit den Antragstellern sind Fristen zu vereinbaren, innerhalb derer sie fest mit einer Genehmigung rechnen können.

Diese Aufgaben sind mit der derzeitigen Personalstruktur, vor allem vor dem Hintergrund der Personalverteilung, nicht zu bewältigen:

- ➔ Entsprechend sind die mit Genehmigungen befassten Abteilungen in den Bezirken personell so auszustatten, dass die mit den Investoren getroffenen Vereinbarungen jederzeit erfüllt werden können.

Grundsätzlich sollten für die Verbesserung und Beschleunigung der Zusammenarbeit behördlicher Stellen mit Wirtschaftsunternehmen weitere Maßnahmen eingeleitet werden:

➔ Gerade bei komplexen Genehmigungsverfahren fällt oft dem Antragsteller die Aufgabe zu, sich um die Koordinierung der an dem Verfahren beteiligten Behörden und Dienststellen zu bemühen. Diese Tätigkeit sollte in Zukunft die Verwaltung selbst in Form eines dafür eingesetzten, mit Entscheidungsbefugnissen versehenen Investitionslotsen wahrnehmen.

➔ Nach wie vor wird zuviel Zeit durch Unsicherheiten über den Umfang der vorzulegenden Genehmigungsunterlagen und ihre Vervollständigung verloren. Zur Verbesserung des Investitionsklimas ist es daher erforderlich, die Informationen im Vorfeld eines Genehmigungsverfahrens weiter zu verbessern und noch kundenfreundlicher zu gestalten. Dafür bieten sich die Systeme an, die bereits im Internetportal *www.hamburg.de* vorhanden sind. Auch die Bemühungen um das so genannte e-Government – der auf einer gemeinsamen Datenverarbeitungsstruktur aufgebaute Kommunikationsverbund – sollten verstärkt fortgesetzt werden. Sie ersetzen allerdings nicht die umfassende Erstberatung durch den Investitionslotsen.

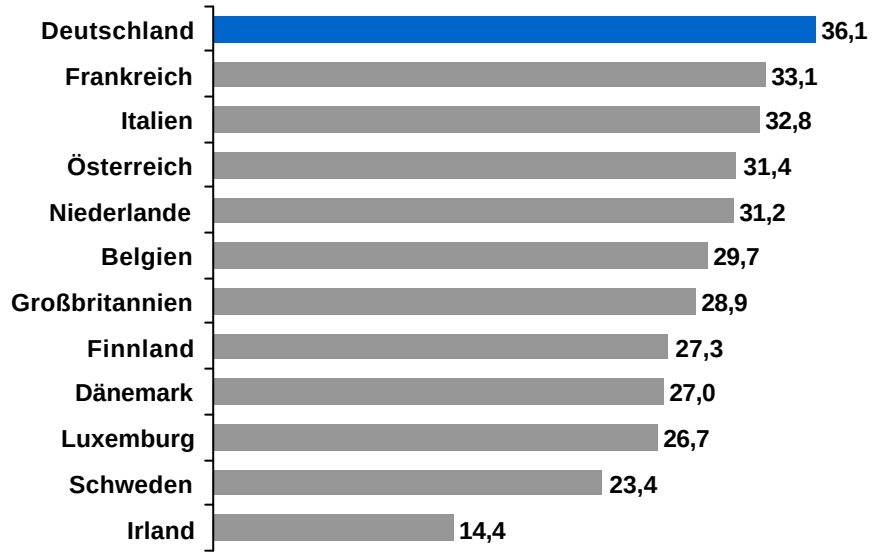
➔ Die in Brüssel formulierten Umweltgesetze werden bei der Umsetzung in nationales Recht regelmäßig verschärft. Hamburg sollte alles unterlassen, über diese strengen Vorgaben noch hinauszugehen. Der IVH begrüßt entsprechende Ankündigungen des Senats ausdrücklich. Gleichwohl sind bereits bestehende, wirtschafts- und industriefeindliche Regelungen kritisch zu prüfen.

5.2.2. Steuern, Abgaben und Gebühren senken

Die deutschen Unternehmen sind europaweit durch Steuern und Abgaben am stärksten belastet:

Deutsche Unternehmen sind am stärksten durch Steuern und Abgaben belastet

Effektive Unternehmensbesteuerung in europäischen Ländern 2004 (in %)

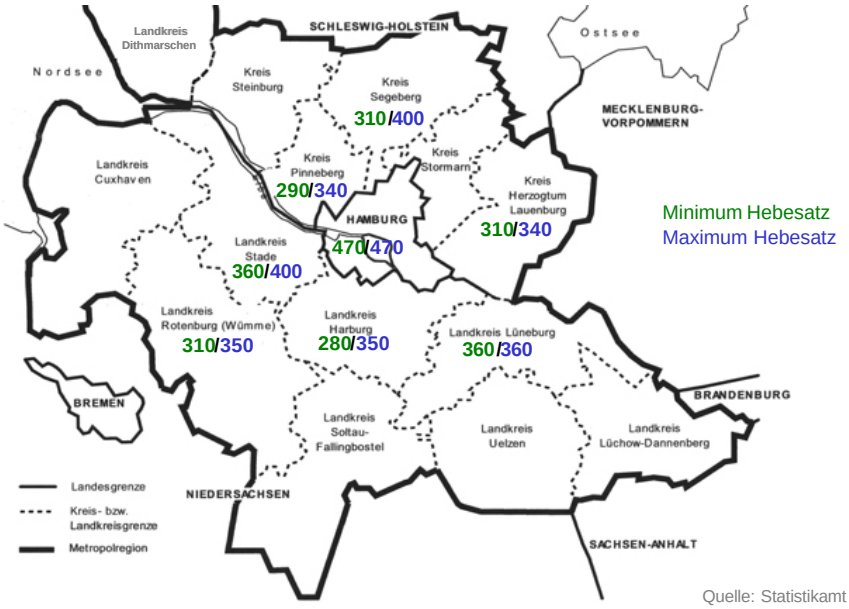


Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung / FAZ

Auch in Hamburg sind Standortkosten wie Grundsteuer, Gewerbesteuer, Gebühren und Abgaben zusammengenommen an eine sehr kritische Grenze gelangt. Ändert sich nichts an diesen Belastungen, besteht die Gefahr, dass trotz aller Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung aus Gründen zu hoher administrativer Produktionskosten, Investitionsentscheidungen gegen diesen Standort getroffen werden. Es ist kein Geheimnis, dass der Hebesatz der hamburgischen Gewerbesteuer um mehr als 100 Punkte über denen des Umlandes liegt.

Der Standortwettbewerb durch Gewerbesteuerhebesätze dauert an

Gewerbesteuerhebesätze in der Metropolregion Hamburg 2004



Quelle: Statistikamt Nord

Wir vertreten daher die Auffassung, dass die Neigung, sich in Hamburg anzusiedeln, durch eine Senkung des Hebesatzes auf den Umlandsdurchschnitt erheblich gestärkt werden könnte. Gerade Mittelständler reagieren sehr flexibel auf derartige ökonomische Daten.

5.2.3. Gewerbeflächenpolitik auf Wachstum ausrichten

Der Senat beabsichtigt, in den kommenden Jahren für die wachsende Stadt Gewerbeflächen in einer Größenordnung von 441 ha auszuweisen. In zwei Tranchen sollen zunächst 177 ha und dann noch einmal 103 ha relativ kurzfristig vergabereif gemacht werden. Dieses aktive Flächenmanagement stellt einen Meilenstein in der hamburgischer Standortpolitik dar und wird vom IVH ausdrücklich begrüßt.

Damit wird auch zum ersten Mal deutlich, dass die Ansiedlung von Industrie nicht am grundsätzlichen Flächenmangel scheitern muss, sondern nur am zu geringen Anteil von GI (Industrie)-Flächen an der Gewerbeflächenausweisung. In Hamburg sind Gewerbeflächen nach wie vor nur beschränkt vorhanden.

GI-Flächenausweisungen unterbleiben entweder ganz oder werden teilweise sogar zurückgenommen.

Industrielles Wachstum erfordert ausreichende Flächen für jede Form industrieller Produktion. Das Missverhältnis zwischen GE (Gewerbe)- und GI-Ausweisungen muss korrigiert werden. Des Weiteren sind die von der Senatskommission für Stadtentwicklung genannten Flächen der ersten und zweiten Tranche nur zu einem kleinen Teil kurzfristig verfügbar.

➔ Von der ersten Tranche ist ein Viertel der zu entwickelnden Fläche von 177 ha noch mit Kleingärten belegt. Deren Verlegung ist bekanntlich mit hohem Zeitaufwand verbunden.

➔ 40% der Fläche könnte nur gegen den vereinten politischen Willen des Bezirks Bergedorf in Angriff genommen werden.

➔ Von 177 ha stehen dadurch praktisch allenfalls 62 ha für eine realistische Planung zur Verfügung.

➔ Das gleiche gilt für die zweite Tranche, bei der ebenfalls nur die Hälfte der geplanten Gesamtfläche mittelfristig aktivierbar ist.

Zu einer auf industrielles Wachstum ausgerichteten Gewerbeflächenpolitik gehören auch Überlegungen zu einer verbesserten Regelung über die von den Unternehmen zu leistenden Entgelte für Pachtflächen der Freien und Hansestadt Hamburg. Eine solche Idee könnte eine Pacht sein, die einen fixen und einen variablen Bestandteil enthält.

Dieser variable Bestandteil könnte beispielsweise umsatzabhängig und an einem durchschnittlichen Geschäftsjahr des Unternehmens ausgerichtet sein. Der variable Anteil stiege mit jeder Umsatzsteigerung und würde in unterdurchschnittlichen Geschäftsjahren sinken. Diese Maßnahme senkt, vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, die Fixkosten eines Unternehmens und schafft ein starkes Argument im Wettbewerb um Neuansiedlungen.

5.2.4. Flächenmarketing verbessern

Einem vermehrten Flächenangebot muss folgerichtig ein vor allem angebotsorientiertes Flächenmarketing zugeordnet werden. Die Zentralisierung der Grundstückspolitik im Liegenschaftsamt ist ein Schritt in die richtige Richtung und längst überfällig.

Es bleibt jedoch die Forderung des IVH, so schnell wie möglich das verfügbare Gewerbeflächenangebot auf einer kundenfreundlichen Webseite umfassend zu präsentieren. Ein Vergleich Hamburgs mit anderen europäischen Metropolen belegt den dringenden Handlungsbedarf in diesem wichtigen Servicebereich.

5.2.5. Effizienz des Verwaltungshandelns steigern

Allein der mit der Umsetzung des ehrgeizigen Flächenentwicklungsprogramms verbundene Arbeitsaufwand verdeutlicht den starken strukturellen Reformbedarf weiter Teile der öffentlichen Verwaltung in Hamburg. Das Leitbild einer wachsenden Stadt und eines wirtschaftsfreundlichen Standorts mit den Erfordernissen an die Effizienz des Verwaltungshandelns braucht weitere, über die bisher erfolgreich eingeleiteten Maßnahmen hinausgehende Verwaltungsreformschritte, vor denen die Politik nicht zurückschrecken darf.

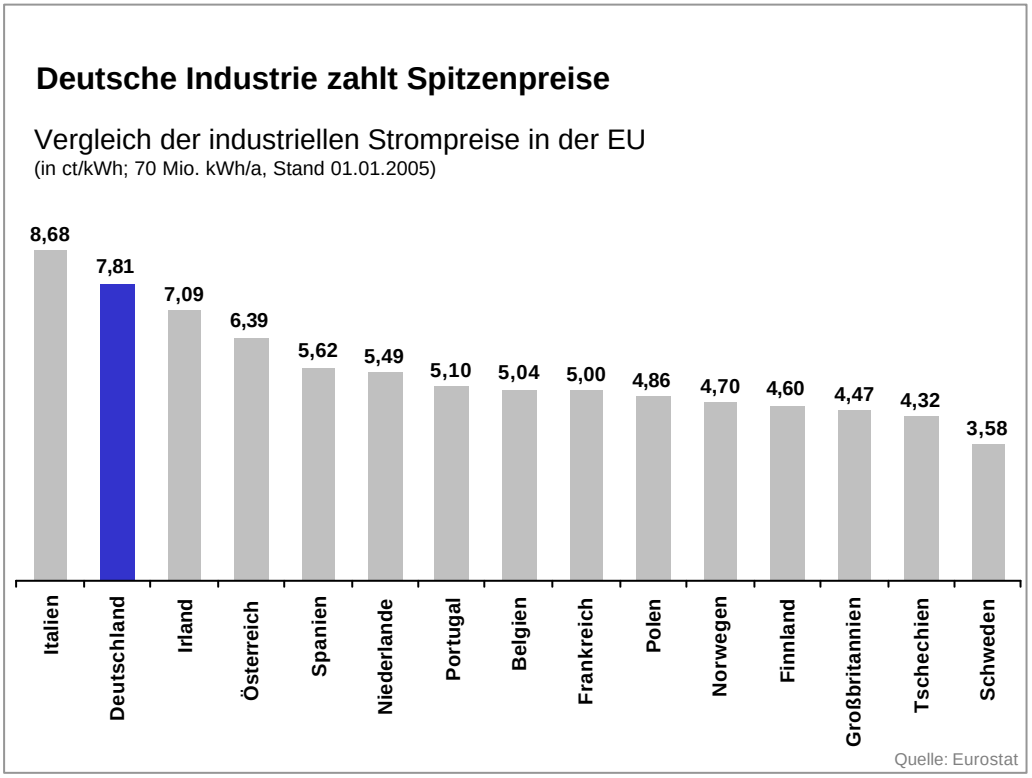
Oberste Priorität hat die personelle und fachliche Stärkung der Bezirke. Auf ihren Schultern lasten 80% des Planungsgeschehens, wenn es um Bebauungspläne und Genehmigungen geht. Der IVH begrüßt die Änderungen in der Hamburgischen Bauordnung, die in die richtige Richtung weisen. Mit wenigen, konsequent umgesetzten Maßnahmen lassen sich mit ihr bereits kurzfristig Wirkungen erzielen:

- Klare und enge Fristsetzungen für Zulieferungen aller Planbeteiligten,
- Enge Fristsetzung für die Ausfertigung der Pläne,
- Klare und schnelle Bestimmung des Planverantwortlichen,
- Verminderung der Regelungsdichte und
- Stärkere Einschaltung privater Planungsbüros.

Bleiben die Vollzugsdefizite bei der Ausweisung neuer Gewerbeflächen (GE und GI) bestehen, droht bereits 2007/08, angesichts einer wachstumsorientierten Vergabe von jährlich über 40 ha, ein massiver Flächenengpass.

5.2.6. Sichere und preisgünstige Energieversorgung gewährleisten

Hamburgs Industrie ist energieintensiv. Die Stilllegung des Hamburger Aluminiumwerks zeigt, welche verheerenden Auswirkungen ein hohes Energiepreisniveau für Großabnehmer vor allem im Bereich der energieintensiven Vorleistungsindustrie hat. Diese Industrien bleiben in Hamburg und Deutschland nur erhalten, wenn eine Versorgung mit Strom und Gas zu international wettbewerbsfähigen Preisen gewährleistet ist.



Der Hamburger Senat wird daher nachdrücklich aufgefordert, auf Bundesebene seinen ganzen politischen Einfluss aufzubieten, um einer ideologiebehafteten, gegen die energieintensive Industrie gerichteten Energiepolitik, Einhalt zu gebieten. Die erfolgreiche Initiative Hamburgs im Bundesrat zum Energiewirtschaftsgesetz zeigt, dass die Politik die Bedeutung dieses Standortfaktors

erkannt hat. Der IVH wird jede hamburgische Einflussnahme im Bund und auf Unternehmen an unserem Standort unterstützen, die dazu beiträgt, energiepolische Rahmenbedingungen zu schaffen, die betriebswirtschaftlich akzeptable Lösungen für alle Beteiligten bieten. Hierbei sind insbesondere in der Öffentlichkeit folgende Punkte deutlich herauszustellen:

➔ Industrieunternehmen können nicht mit Windenergie versorgt werden, deren schwankende Produktion allenfalls 2.000 Stunden im Jahr im Niederspannungsbereich liegt. Hamburgs Vorleistungsindustrie benötigt Strom, der als Starkstrom mindestens 8.000 Stunden im Jahr zur Verfügung steht und das zu einem international wettbewerbsfähigen Preis.

➔ In Norddeutschland ist bis 2024 eine Lücke von insgesamt 12.000 MW Kraftwerksleistung zu decken. Geschieht dieses nicht, ist die Sicherheit der Versorgung mit elektrischer Energie nicht gewährleistet. Die Planungen dafür müssen bereits heute beginnen. Das Angebot des Energieversorgers HEW / Vattenfall zum Bau eines Kraftwerkdoppelblocks am Standort sollte durch Politik und Verwaltung unterstützt und gefördert werden.

➔ In Hamburg und in der Metropolregion muss umgehend mit dem Bau neuer Kraftwerke in der Grundlast begonnen werden, um den Verlust an Kraftwerkskapazität zu kompensieren. Dies erfordert auch die Ausweisung und Bereitstellung geeigneter Flächen, vorzugsweise am seeschifftiefen Wasser der Elbe. Der IVH begrüßt ausdrücklich politische Forderungen nach einer Verlängerung der Restlaufzeit bestehender Kernkraftwerke deutlich über das bisher bestehende Maß hinaus.

➔ Alle politischen Kräfte der Stadt sollten sich parteiübergreifend dafür einsetzen, dass die neue *Bundesnetzagentur* als Regulierungsbehörde die Durchleitungsgebühren für stromintensive Unternehmen senkt. Darüber hinaus ist dafür zu sorgen, dass Wettbewerb und Transparenz in die deutsche Energieversorgung einziehen.

➔ Die Politik hat sich dafür einzusetzen, dass die Grundversorgung der Hamburger Industrie preisgünstig und sicher aus einem Mix von konventioneller, regenerativer und Kernenergie erfolgt.

➔ Ferner sollte von Hamburg eine Initiative mit dem Ziel der Verrechnung des Aufwands der am CO_2-Handel teilnehmenden Firmen mit der von ihnen zu zahlenden Ökosteuer ausgehen.

5.2.7. Forschungs- und Technologiepolitik intensivieren

Die Hochschulen HAW und die TUHH gehören zu den größten und erfolgreichsten in Deutschland. Ihre Arbeitsprinzipien Interdisziplinarität, Innovation, Regionalität und Internationalität kommen der Hamburger Industrie unmittelbar zugute. Dies gilt für Schwerpunkte der Lehre und Forschung auf dem Gebiet des Flugzeugbaus, der Flugzeugsystemtechnik, der Bio- und Medizintechnik, der Schiffstechnik, der Mikrosystemtechnik, Mikroelektronik, Informatik, der Werkstoffe oder der Fertigungs- und Verfahrenstechnik.

Von Hamburger Unternehmen wie Beiersdorf, Airbus, Siemens oder DaimlerChrysler gestiftete Lehrstühle dokumentieren beispielhaft die engen Verbindungen, die zwischen den Hochschulen und der hiesigen Industrie bestehen. Insbesondere die Forschungs- und Ausbildungsmöglichkeiten im Werk, die DaimlerChrysler den Studenten des gestifteten Lehrstuhls zur Verfügung stellt, zeigen, wie Wissenschaft und Wirtschaft auch in Zukunft voneinander profitieren können.

Die Kooperation gerade mit kleinen und mittleren Unternehmen besitzt noch ein erhebliches Ausbaupotential zum beiderseitigen Nutzen. Ihre Innovationsbereitschaft zu stimulieren bedeutet, die Investitionsintensität zu steigern und damit die Wettbewerbsfähigkeit zu stärken.

Eine weitere Intensivierungsmöglichkeit und Verbesserung des Technologietransfers bieten die an Hochschul-Standorten in Deutschland und im europäi-

schen Ausland betriebenen *Science Parks*. In Hamburg sollten die erfolgversprechenden Ansätze beim UKE und bei Airbus auf der Rüsch-Halbinsel dafür Pate stehen.

Die *Innovationsstiftung Hamburg* könnte mit ihrer Projektfinanzierung diesen Prozess des Technologietransfers wesentlich beschleunigen. Sie bildet zusammen mit den Technologietransfereinrichtungen der Stadt das entscheidende Scharnier für eine noch engere Kooperation zwischen Industrie und Wissenschaft. Entsprechend unterstützen wir aktuelle politische Initiativen zur Aufstockung des Stiftungskapitals mit dem Ziel einer weiter verbesserten Innovationsförderung.

Der IVH fordert daher:

- ➔ die Mittel der Innovationsstiftung ausschließlich der Projekt- und Kooperationsförderung zugute kommen zu lassen;

- ➔ die Schwerpunkte der Förderung im Sinne des Leitbildes *Wachsende Stadt Life Science Business*, *Nanotechnologie*, *Luftfahrttechnik* sowie *Wasserstoff- und Brennstoffzellentechnologie* neu zu setzen.

5.2.8. Verkehrsinfrastruktur optimieren

Das Hamburger Straßennetz ist nicht auf die Belange der Industrie ausgerichtet. Dies gilt umso mehr für eine Stadt, die in den nächsten Jahren kräftig wachsen will. Nach Schätzungen des ADAC wird in den nächsten zehn Jahren der LKW-Verkehr durch Hamburg um 40% zunehmen. Die Hafenwirtschaft als einer der Wachstumsmotoren verzeichnete 2004 beim Containerumschlag Wachstumsraten von 20% und geht auch in den nächsten Jahren von hohen Zuwachsraten aus. Jeder vierte Betrieb fühlt sich Umfragen zur Folge durch Verkehrsprobleme infolge unzureichender Infrastruktur in seinen betrieblichen Abläufen behindert.

Trotz aller in der Zwischenzeit eingetretener Verbesserungen summieren sich die Staukosten des Güterverkehrs auf Millionenbeträge. Staukosten sind jedoch Standortkosten. Je geringer sie sind, desto größer ist die Attraktivität dieses Standortes und je mehr wird der Hafen seinem Ruf als schneller Hafen gerecht. Es macht keinen Sinn für hohe Wachstumsraten im Hafenumschlag zu sorgen, wenn die landseitige Verkehrsinfrastruktur mit diesem Wachstum nicht Schritt hält. Entlastung könnten bereits Maßnahmen wie verlängerte Öffnungszeiten der Zolldurchlässe im Hafen oder die bauliche Anpassung von Kreuzungen auf den Schwerlastverkehr z.B. durch Kreisverkehre bringen.

Folgende Vorhaben haben Priorität und sind teilweise bereits seit Jahrzehnten überfällig. Um die Realisierung zu beschleunigen, unterstützt der IVH stark die Konzeption von Lösungsvorschlägen auf Grundlage von Public Private Partnerships (PPP):

- Bau der Hafenquerspange ggfs. unter Beteiligung privaten Kapitals,
- Ausbau der Ringe 2 und 3 sowie die Entschärfung der stauträchtigen Knotenpunkte,
- Bau der Ortsumgehung Finkenwerder,
- Bau der A 26 nach Stade,
- Bau der A 20 mit einer weiteren westlichen Elbquerung,
- Ausbau der A 7 auf je 3 Spuren zwischen Hamburg und dem Autobahndreieck Bordesholm,
- Bau einer festen Fehmarnbeltquerung und
- Optimierung der bestehenden Baustellenkoordination.

In diesem Zusammenhang begrüßen wir, dass mit der Elektrifizierung der Bahnstrecke Hamburg-Lübeck eine langjährige, wichtige Forderung der Industrie erfüllt wird. Insgesamt ist es erforderlich, Hamburg in schnelle, internationale Verkehrsverbindungen einzubinden.

5.2.9. Metropolfunktion stärken

Hamburg kann als *Wachsende Stadt* nur so gut sein wie es die großräumige Infrastruktur erlaubt. Wichtige industriepolitische Projekte wie Fahrrinnenanpassung der Elbe, Verkehrswegebau und Energieversorgung hängen entscheidend von der guten Zusammenarbeit mit dem Umland ab. Im Wettbewerb der europäischen Wirtschaftsstandorte sind Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit ihren von der Metropolregion erfassten Landkreisen Hamburgs Partner. Der IVH begrüßt die Absicht, die Zusammenarbeit auf der Basis der gemeinsamen Landesplanung weiterzuentwickeln und zu intensivieren. Planungsrat und Regionalkonferenz müssten daher einen erweiterten Finanzrahmen und größere Entscheidungsbefugnisse erhalten. Die Metropolregion benötigt eine Konzentration der industriepolitischen Vorstellungen. Der IVH ist bereit, hierfür die federführende, koordinierende Funktion zu übernehmen.

5.2.10. Interessenvertretung in Berlin und Brüssel verstärken

Mehr und mehr bestimmen Gesetze, Verordnungen und Richtlinien des Bundes und der EU die Qualität des Industriestandortes Hamburg. Mehr denn je ist daher erforderlich, die spezifischen Industrieinteressen in Berlin und Brüssel zu artikulieren und durchzusetzen. Dieses muss weit vor dem Erlass entsprechender Regelungen geschehen.

Der Senat ist daher gefordert, die Vertretungen in Berlin und Brüssel noch effektiver zu gestalten. Der IVH unterstützt die politischen Bemühungen, den Einfluss des Hanse-Office in Brüssel zu stärken und dabei zumindest eine engere Kooperation mit den Bundesländern Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern anzustreben.

5.2.11. Identifikation mit der Industrie vertiefen

Die Akzeptanz der Hamburger Bevölkerung für Industrieunternehmen in ihrer Nachbarschaft muss verstärkt werden. In den Medien und in der Öffentlichkeit muss klar herausgearbeitet werden, dass eine starke wechselseitige Beziehung zwischen dem Hamburger Hafen, den übrigen Dienstleistungen am Standort und der industriellen Produktion besteht.

Beispiele von Produkten, die in der Hansestadt Hamburg beheimatet sind

- Mikrochips und Röntgensysteme von Philips
- Produktfamilien Nivea und Tesa von Beiersdorf
- Konzertflügel von Steinway
- Schreibgeräte von Montblanc
- Kaffee von Tchibo und Darboven
- Desinfektionsmittel von Bode
- Forschungslabore und –ausstattungen von Eppendorf
- Medizintechnik von Olympus Winter & Ibe
- Flurförderger äte von Still und Jungheinrich
- Zigarettenmaschinen von Hauni
- Bohrmaschinen von IXION
- Megayachten und Fregatten von Blohm + Voss
- Verlagsprodukte von Gruner & Jahr
- Kupfer der Norddeutschen Affinerie
- Bier von Holsten
- Flugzeuge von Airbus
- Kunststoffe von Albis Plastic
- Schleifmittel von Hermes
- Treibstoffe von Exxon, Shell, Holbon, BP, Oelmühle Hamburg
- Fahrzeugteile von DaimlerChrysler
- Zement von Holcim
- Flugzeugwartung und -ausstattung von Lufthansa Technik
- Druckluftzangen von Schwab
- Arzneimittel von Desitin
- Nahrungsmittel von Unilever
- Schmiermittel und Wachse von Sasol und von H&R Ölwerke Schindler
- Filtersysteme der Norddeutschen Filter Vertriebs GmbH

Wenigen ist bewusst, welche industriellen Perlen in der Hansestadt beheimatet sind, die ihre Produkte, mit dem Namen dieser Stadt versehen, in alle Welt tragen.

Die Liste ließe sich noch verlängern. Sie soll nur deutlich machen, dass es allen Anlass gibt, das Bild der Hamburger Industrie auf Hochglanz zu polieren, um ihr den Platz in der Stadt zu verschaffen, der ihr gebührt.

Ein starker Rückhalt bei Bevölkerung und Politik ist ein Standortfaktor, der auch bei Entscheidungen für Investitionen und eventuelle Produktionsverlagerungen von Unternehmen berücksichtigt wird. Entsprechende Maßnahmen zur

Stärkung der Standortbindung durch Schaffung eines industriefreundlichen Klimas finden unsere ausdrückliche Unterstützung. Sobald es gelingt, das Zusammenwirken von Industrie und Dienstleistungen für das Wachstum dieser Stadt deutlich zu machen, lassen sich Konflikte bei industriellen Neuansiedlungen oder Betriebserweiterungen leichter lösen.

Die Akzeptanz der Industrie in der Bevölkerung muss gestärkt werden.

Wir stellen dies unter folgendes Leitmotiv:

Mit Hamburgs Industrie zu neuem Wachstum

6. Position der Industrie in international vergleichbaren Regionen am Beispiel Göteborg, Malmö und Barcelona

Für eine erfolgreiche Industriepolitik können internationale Benchmarks wertvolle Hinweise liefern. Sie ermöglichen eine bessere Folgenabschätzung politischer Entscheidungen und zeigen Lösungswege für strukturelle Probleme auf. Gleichzeitig können bestimmte Indikatoren einer bevorstehenden Krise rechtzeitig erkannt und entsprechende Gegenmaßnahmen am Standort ergriffen werden. Der IVH ermittelte durch persönliche Gespräche mit offiziellen Vertretern in Schweden und mit Hilfe eines Fragebogens an den spanischen Industrieverband die Grundzüge der in den Städten Göteborg, Malmö und Barcelona betriebenen Industriepolitik. Die gewonnenen Daten sind die Grundlage unseres Regionalvergleichs.

6.1. Göteborg / Malmö

Göteborg und Malmö verfolgen eine unterschiedliche industriepolitische Strategie. Während Göteborg am Ausbau der industriellen Aktivitäten sehr stark interessiert ist, konzentriert sich Malmö stärker auf das Wachstum im Dienstleistungssektor.

Industriestruktur

Ähnlich wie in Hamburg verzeichnen die Industriestandorte einen statistischen Rückgang des produzierenden Gewerbes bei gleichzeitigem Aufstieg des Dienstleistungssektors. Insbesondere die Zuwächse im Logistikgewerbe sind Kennzeichen des in den letzten zehn Jahren abgelaufenen Strukturwandels. Andere Industriezweige, z.B. der Schiffbau, sind inzwischen weitgehend bedeutungslos geworden. Diese Veränderungen schlagen sich in den Anteilen der Industriebeschäftigten an der Gesamtbeschäftigung und der Wertschöpfung am Bruttoinlandsprodukt nieder, die in beiden Städten zwischen 10 und 18% liegen.

Die industrielle Basis der Regionen wird überwiegend von traditionellen Industriezweigen bestimmt. Dies sind in Malmö die Lebensmittelherstellung, die Werkzeug- und Elektronikindustrie sowie grafische Industrie als neuerer Zweig. In Göteborg sind die Kraftfahrzeugindustrie, die Bauindustrie, die IT- und Telekommunikationstechnologie, die Chemische Industrie, die Pharmazie sowie der Logistikbereich führend hinsichtlich Beschäftigungszahlen und Anteil am Bruttoinlandsprodukt.

Die Region Göteborg fördert darüber hinaus im Rahmen einer industriellen Clusterbildung die petrochemische Industrie, die Bio-Medizin und Biogas. Die Beschäftigtenzahlen dieser Sparten liegen allerdings noch deutlich unter denen der traditionellen Industriezweige.

Clusterbildung

Die Clusterbildung wird in Göteborg als *Triple Helix Projekt* zwischen Industrie, Forschung / Dienstleistung und Politik bezeichnet. Die Koordination der Clusterbildung erfolgt durch die Politik, die 50% der notwendigen Finanzmittel beisteuert. So werden für das Cluster Biomedizin in Göteborg insgesamt 12 Mio. € aufgewendet. Die Akzeptanz der Cluster ist bei allen Beteiligten hoch. Es werden Fachleute der Unternehmen in die Cluster delegiert und die Nachwuchsausbildung hat auch mit Blick auf die 50.000 Studenten der Region einen hohen Stellenwert. Am stärksten im Fokus der öffentlichen Förderung und des Standortmarketings steht das Cluster Kraftfahrzeugindustrie.

Malmö arbeitet zwar ebenfalls mit *Triple Helix Projekten*, allerdings werden sie insbesondere in den industriellen Bereichen wie Biotechnologie, IT, Medical und Logistik mit deutlich geringerem Einsatz bearbeitet als in Göteborg. Als klassisches industrielles Cluster ist lediglich die Verbindung der Lebensmittelindustrie mit der Food Academie zu sehen, das den intensivsten Austausch zwischen Industrie und Bildungseinrichtungen vor Ort darstellt. Dieses Cluster ist eher als historisch gewachsen denn als gezielt gebildet zu bewerten.

Insgesamt orientiert sich Malmö sehr international in der Kooperation mit Kopenhagen, was auch einen hohen Anteil nicht schwedisch sprechender Arbeitnehmer auf dem Arbeitsmarkt zur Folge hat. Gleichwohl wird an der Orientierung an einem starken, grenzübergreifenden Öresundgebiet fest gehalten. Die geplanten hohen Infrastrukturinvestitionen kommen neben den Verkehrswegen und dem Flughafen auch einem Hafen-Jointventure mit Kopenhagen zu Gute. Gegenüber der Betonung des internationalen Handels und des Dienstleistungsaustauschs erfährt die Industrie wenig politische Beachtung und Förderung.

Industriepolitische Strategien

Die deutlichen Unterschiede im industriepolitischen Ansatz zeigen sich beim Vergleich einzelner, für die Industrie wichtiger Punkte:

- ➔ Während in Malmö die durchschnittliche Dauer eines Genehmigungsverfahrens mit 3 – 5 Monaten angegeben wird, liegt die Durchschnittszeit in Göteborg bei vier Wochen.

- ➔ Gewerbeparks werden nur in Malmö ausgewiesen, das seine Flächen allerdings nur administrativ verwaltet. In Göteborg werden Grundstücke direkt an die einzelnen Unternehmen verkauft. Das Flächenmarketing wird u.a. über eine Internetdatenbank betrieben.

- ➔ Beide Standorte verfügen über eine ausreichende Reserve an Gewerbeflächen. Bemerkenswert ist, dass auch die 13 Göteborger Gemeinden ihre Anteile an den 3.000 ha Gewerbeflächenreserven Unternehmen direkt anbieten. Die Reserve in Malmö beträgt ca. 100 ha.

- ➔ Göteborg wirbt im Gegensatz zu Malmö mit Imagekampagnen für das Ansehen der Industrie bei der Bevölkerung.

➔ Göteborg bemüht sich um die Förderung innovativer Unternehmen durch die Ausweisung so genannter Science Parks im Rahmen einer Clusterbildung.

➔ In Malmö sind überdurchschnittliche Infrastrukturinvestitionen in Verkehrswege, Hafen und Flughafen geplant, die zwar erhebliche logistische Bedeutung haben, aber nicht direkt auf die Industrie ausgerichtet sind.

Rahmenbedingungen

Für die Industrie in Göteborg und Malmö, die bei der Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt, existiert keine direkte finanzielle Förderung einzelner Unternehmen. In beiden Städten ist in der Bevölkerung der Wunsch nach weiteren industriellen Ansiedlungen oder Erweiterungen vor Ort vorhanden. Im sehr industriefreundlichen Göteborg hat allerdings die Diskussion um die Verlagerung von Produktionsstandorten, insbesondere in der Kraftfahrzeugindustrie, für Unruhe gesorgt. Hiervon waren sowohl Saab als auch Volvo betroffen. Saab sah sich als Tochterunternehmen von General Motors mit ähnlichen strukturellen Problemen konfrontiert wie Opel in Deutschland. Volvo investiert in China und argumentiert, dass vier in China geschaffene Arbeitsplätze einen weiteren Arbeitnehmer in Schweden beschäftigen. Gleichwohl gibt es Befürchtungen, Produktionsstätten der Kraftfahrzeugindustrie könnten im Rahmen der Globalisierung ganz aus Göteborg verlegt werden.

Die Unternehmen in Göteborg und Malmö bewerten ihre Belastung durch Steuern und andere administrative Standortkosten übereinstimmend als normal. Interessenskonflikte mit Teilen der Bevölkerung werden im Sinne der schwedischen Mentalität konsensorientiert gelöst. Zwar gehen in Göteborg in 9 von 10 Fällen die Interessen der Industrie in Streitfragen vor, jedoch wird immer versucht, den betroffenen Bürger zu befriedigen und zu überzeugen.

6.2. Barcelona

Auch in der spanischen Industrieregion Barcelona hat sich in den letzten 10 Jahren der statistische Anteil der Unternehmen am Bruttoinlandsprodukt (BIP) und an den Beschäftigtenzahlen verringert. Allerdings lag der Anteil der industriell beschäftigten Arbeitnehmer 2004 mit 23,6% deutlich über dem schwedischen Vergleichswert.

Dies gilt auch für den industriellen Anteil am BIP von 26,6%. Wie in Schweden lässt sich auch hier an Hand der Bedeutung der Logistikunternehmen ein vollzogener Strukturwandel der Industrie erkennen. In den entsprechenden Aufzählungen nimmt diese Branche den dritten Platz mit einem Jahresumsatz 14,6 Mrd. € und Platz fünf bei den Beschäftigtenzahlen mit ca. 40.000 Mitarbeitern ein. Die umsatzstärksten Branchen der katalanischen Metropolregion sind die chemische Industrie mit ca. 19 Mrd. € p.a. gefolgt vom Bereich Lebensmittel, Getränke und Tabak mit 18,1 Mrd. € p.a. Diese Bereiche nehmen in der Beschäftigtenstatistik die Plätze vier und drei mit 62.900 bzw. 75.000 Mitarbeitern ein. Größere Beschäftigungszahlen erreichen die Metallindustrie mit 92.000 und der Bereich Textilien, Konfektion, Leder und Schuhwerk mit 85.400 Beschäftigten.

Die Industrie in Barcelona stuft ihre Priorität bei der Wirtschaftsförderung als durchschnittlich ein. Gleichwohl werden Innovationsfördermittel bereitgestellt, industrielle Imagekampagnen staatlich gefördert und seit 1990 industrielle Genehmigungsverfahren von einer einzigen Stelle bearbeitet. Durchschnittliche Genehmigungszeiten der Arbeit dieses mit dem Ziel der Verwaltungsvereinfachung und Beschleunigung gegründeten *Büros für ein vereinheitlichtes Verfahren* liegen nicht vor.

Die Metropolregion Barcelona verfügt über Gewerbeflächenreserven von ca. 500 ha. Diese werden in Gewerbeparks mit guter Verkehrsanbindung und nach Aussage des FdT (Fomet del Treball) qualitativen Dienstleistungen zu einem relativ günstigen Preis angeboten. Das auch im Internet verfügbare Angebot richtet sich dabei sowohl an erweiterungswillige Unternehmen am

Standort als auch an Interessenten für eine Neuansiedlung. In Katalonien stehen insgesamt 1.600 ha Ansiedlungsfläche zur Verfügung. Zurzeit werden ca. 80 Projekte industrieller Förderung bearbeitet.

Zwei Wirtschaftsförderungsgesellschaften bemühen sich regional in Barcelona *(Barcelona Activa)* und überregional in Katalonien *(Centre d´Innovacio i Desenvolupament Empresarial,* CIDEM*)* um die Industrie. Keine der beiden Institutionen befasst sich ausschließlich mit Flächenmarketing, die weiteren Arbeitsschwerpunkte sind Technologietransfer, Unternehmensentwicklung, Innovationsförderung, industrielle Ansiedlung sowie allgemein Produkte und Dienstleistungen zur Verbesserung der Wettbewerbsposition des jeweiligen Unternehmens. Bei der Betrachtung der Ansiedlungspolitik Kataloniens als Metropolregion wird eine sehr starke räumliche Clusterbildung deutlich.

Durch Clusterbildung und die beschriebenen Maßnahmen und Institutionen werden sieben Industriebereiche besonders gefördert:

- Luft- und Raumfahrtindustrie,
- Automobilindustrie,
- Biotechnologie,
- Elektro- und Elektronikindustrie mit dem Schwerpunkt Konsumgüter,
- Logistik,
- Chemie,
- Textilindustrie.

Die Industrie genießt ein hohes Ansehen in der Region, so dass Ansiedlungskonflikte o.ä. in geringerem Umfang vorkommen.

Die, auf durchschnittlich europäisches Niveau, steuerliche Belastung der Industrie werden vom Verband FtD als zu hoch angesehen.

6.3. Wertung

Aus dem Vergleich lassen sich nur wenige eindeutige und für die Metropolregion Hamburg nutzbare Erkenntnisse erzielen.

Cluster

Sicher ist allerdings, dass eine erfolgreiche, moderne Industriepolitik auf Clusterbildung setzen muss. Im globalen Wettbewerb mit seinen hohen Anforderungen in den Bereichen Produktentwicklung, Logistik, Geschwindigkeit und Kostenmanagement sind räumliche Nähe und verkehrsgünstige Anbindungen, schnelle Verfügbarkeit von Wissen und Ressourcen, aber auch politische Förderung Grundvoraussetzungen wirtschaftlichen Erfolgs. Göteborg und Barcelona sind vor allem in den Bereichen wirtschaftlich erfolgreich, in denen sie eine aktive industrielle Clusterbildung betreiben. Diese umfasst jeweils sowohl den Bestand als auch das erklärte Ziel industrieller Neuansiedlungen. Dies muss auch für Hamburg gelten.

Akzeptanz in der Bevölkerung

Die Beispiele Göteborg und Barcelona belegen, dass die Neuansiedlung oder die Erweiterung von Betrieben gerade in dicht besiedelten Metropolregionen eine intensive politische Unterstützung und Begleitung erfordern. Hierbei sind zwei Aspekte von Bedeutung: Es gilt zum einen, eine Kirchturmpolitik kleiner Gruppen gegen Entscheidungen für das Wohl des Standorts durch Überzeugungsarbeit zu verhindern. Andererseits muss, falls notwendig, schnell und konsequent politisch gehandelt werden.

Der Vergleich mit den Regionen Barcelona und Göteborg zeigt, dass ein hohes Ansehen der Industrie in der Bevölkerung bei der Abschwächung und Lösung von Interessenskonflikten hilft. Schnelle, freiwillige Einigungen sparen allen Beteiligten Zeit und Kosten.

Wirtschaftsfreundliche Verwaltung

Bewährt hat sich an den befragten Standorten auch, die Forderung nach einer wirtschaftsfreundlichen Verwaltung konsequent umzusetzen. Insbesondere der in Barcelona seit langem erfolgreich praktizierte Ansatz einer einzigen Anlaufstelle für Genehmigungsverfahren (One-stop-Strategie) und die sehr schnelle Arbeit der Verwaltung in Schweden zeigen, welche strategischen Aspekte bei allen Bemühungen im Vordergrund stehen müssen: Mehr Wirtschaftsfreundlichkeit durch Vereinfachung und Beschleunigung.

7. Zusammenfassung

Hamburg ist eine Stadt der Industrie, die ca. 15% der hamburgischen Bruttowertschöpfung erwirtschaftet und 108.000 Menschen beschäftigt.

Die Beziehungen zwischen der Industrie und den anderen Sektoren sind eng. Geht es der Industrie gut, brauchen sich Hafen, Handel, das Verkehrsgewerbe, Banken, Versicherungen, Werbeagenturen, Designerstudios, Wirtschaftsprüfer, Makler oder Handwerksbetriebe um Aufträge nicht zu sorgen.

Hamburgs Industrie vermittelt Impulse, die für die Verwirklichung der Vision einer wachsenden Stadt unverzichtbar sind. Die industriellen Standort- und Arbeitsbedingungen zu verbessern, muss daher ein wesentlicher Teil der hamburgischen Wachstumspolitik sein. Sie hat sich stark auf Unternehmen zu konzentrieren, die den sechs Branchen Luftfahrzeugindustrie, Schiffbau, Maschinenbau, Elektrotechnik - Feinmechanik - Optik, Chemie, Mineralölverarbeitung und Metallerzeugung zuzurechnen sind. Sie vereinen 70% der hamburgischen Industrieumsätze, 70% der Beschäftigten und 80% der Exporte auf sich.

Der IVH tritt dafür ein, die zukünftige industrielle Entwicklung auf dem vorhandenen Fundament weiter auszubauen. Hierfür bedarf es einer klaren Industriepolitik. Leitlinie dieser Politik muss es sein, sich des Erhalts und der Modernisierung des vorhandenen Potentials anzunehmen. Darauf aufbauend sind industrielle Kerne in neuen Technologiefeldern zu fördern.

Diese Vorgehensweise hat sich an anderen erfolgreichen Industriestandorten bewährt. Die Benchmarks dieser Studie mit Barcelona und Göteborg zeigen beispielhaft, wie sich durch Investitionen in die Clusterförderung, in die Wirtschaftsfreundlichkeit der Verwaltung und in das öffentliche Ansehen der Industrie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen an einem Standort nachhaltig verbessern lassen.

Das Leitbild *Wachsende Stadt* ist zu ergänzen

Das bisherige Leitbild *Wachsende Stadt* definiert als industriepolitische Handlungsfelder drei Cluster:

- *Luftfahrt,*
- *Life Science Business* (Medizintechnik und Körperpflegemittel) und
- *Nanotechnologie*.

Angesichts ihrer wirtschaftlichen und technologischen Bedeutung ist es aber unverzichtbar, diese Handlungsfelder um drei bestehende Cluster zu ergänzen. Dies sind:

- *Vorleistungsindustrie*,
- *Maritime Wirtschaft* und
- *Kraftfahrzeugindustrie*.

Nur durch diese Ergänzung kann in der Metropolregion Hamburg eine zukunftsfähige und auf Wachstum ausgerichtete Industriestruktur entstehen. Sie vereint dann in idealer Weise bestehendes Know-How mit neu zu entwickelndem und schafft erhebliche Wachstumspotentiale.

Daraus werden sich auch multiplikatorische Effekte für den Dienstleistungssektor ergeben. Nur so kann es gelingen, dem industriellen Erosionsprozess Einhalt zu gebieten und Chancen für eine Trendwende zu öffnen.

Ziel müsste es sein, den Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung der Metropolregion Hamburg von zurzeit 15% auf über 20% zu steigern.

In der *Vorleistungsindustrie* konzentrieren sich fast zwei Drittel des hiesigen industriellen Wertschöpfungspotentials. Die Energieintensität dieses Clusters erfordert vor allem eine Industriepolitik, die eine sichere Versorgung mit Strom und Gas zu international wettbewerbsfähigen Preisen sicherstellt.

In der Umweltpolitik muss der Senat für einen Gleichklang von ökologischen, ökonomischen und sozialen Belangen sorgen und sich hierfür auch auf Bundes- und europäischer Ebene einsetzen.

Die *Maritime Wirtschaft* mit ihren Werften, Hafenbetrieben, Zulieferern aus Maschinenbau, Elektrotechnik und Metallerzeugung, dem Wasserbau und den maritimen Dienstleistungen, bietet nahezu 20.000 Arbeitsplätze. Hier geht es vor allem darum, diesem Aktionsfeld den wirtschaftspolitischen Platz einzuräumen, der ihm innerhalb der von der Bundesregierung einberufenen Konferenz *Maritime Wirtschaft* zukommt.

Gesetzgeberischen Bestrebungen der Europäischen Union, welche die Existenz der *Maritimen Wirtschaft* und des Dienstleistungsbereichs im Hafen bedrohen, ist seitens der Politik weiterhin entschieden entgegen zu treten. Darüber hinaus ist der identitätsstiftende Charakter der *Maritimen Wirtschaft* für die gesamte norddeutsche Wirtschaftsregion noch stärker zu fördern.

Die *Kraftfahrzeugindustrie* wird auch in Zukunft für die gesamte Volkswirtschaft eine überdurchschnittliche konjunkturelle Bedeutung haben. Hamburgs logistische Vorteile für überregional und international agierende Komponentenhersteller und für innovative, auf Wissenstransfer mit anderen Hochtechnologieindustrien und den Hochschulen ausgerichtete Unternehmen müssen genutzt werden.

Die vorhandene Basis des zu bildenden Clusters *Kraftfahrzeugindustrie* ist mit seinen bereits jetzt ca. 10.000 Beschäftigten am Standort weiter auszubauen. Wie kaum ein anderer Bereich sind die Komponentenhersteller mit ihren Just-in-time-Verpflichtungen auf hervorragende verkehrsinfrastrukturelle Gegebenheiten angewiesen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, die Verkehrswege dem industriellen Bedarf anzupassen.

Unternehmenspolitische Handlungserfordernisse

Um das Leitbild Wachsende Stadt konkret werden zu lassen, ist es zwingend erforderlich, dass sich die Unternehmen der Metropolregion wie auch die politisch Verantwortlichen gleichermaßen in den Prozess einbringen. Die im IVH zusammengeschlossenen Unternehmen sind hierzu bereit.

Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und zu steigern ist zunächst eine unternehmerische Aufgabe. Darüber entscheidet im Wesentlichen die Produktqualität. Hamburgs Industrieunternehmen sollten es daher als Selbstverständlichkeit betrachten, Qualitätssicherungssysteme anzuwenden und sich mit entsprechenden Zertifizierungen zu profilieren. Dem Design ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Qualität der Produkte hängt entscheidend von der Qualifikation der Mitarbeiter ab, die sie entwickeln und herstellen. Die berufliche Ausbildung in den Industriebetrieben muss verstärkt werden. Dem drohenden Engpass bei naturwissenschaftlich-technisch ausgebildeten Kräften muss durch eine noch engere Zusammenarbeit der Industrie mit Schulen und Hochschulen entgegen gearbeitet werden.

Nur mit Innovationen lassen sich neue Märkte erschließen oder Produktionskosten senken. Die Innovationsintensität der Hamburger Industrie muss deshalb durch Aufstockung ihrer Mittel für Forschung und Entwicklung weiter gesteigert werden. Die Vorteile einer Kooperation mit einer Hochschule sollten von kleinen und mittleren Unternehmen in Zukunft stärker genutzt werden.

Große Endlinienfertiger gehen mehr und mehr dazu über, Zulieferungen als Systeme zu beziehen. Hamburgs mittelständische Industrie muss sich durch Bildung von Netzwerken und Kooperationen darauf einstellen.

Schließlich verhilft jeder Unternehmer dem Leitbild *Wachsende Stadt* zum Leben, wenn er weltweit mit den Vorzügen des Standorts Hamburg für Investoren wirbt.

Wirtschaftspolitische Handlungserfordernisse

Will Hamburg wirtschaftsfreundlichste Stadt Deutschlands werden, hat der Abbau von Investitionshemmnissen oberste Priorität.

Mit absolutem Vorrang muss die Dauer von Genehmigungsverfahren verkürzt werden. Dazu verhelfen enge Fristsetzungen, die Reduzierung des Regelungsumfanges und die bessere Koordinierung der am Verfahren Beteiligten.

Die administrativen Standortkosten, bestehend aus Steuern, Abgaben und Gebühren, sind zu senken. Sie haben gerade für kleine und mittlere Unternehmen eine kritische Belastungsgrenze erreicht. Generell sind Standortkosten wichtige Faktoren in einem zunehmend globalisierten Wettbewerb, deren Höhe Neuansiedlungs- wie Verlagerungsentscheidungen stark determinieren.

Die Pachten für städtische Wirtschaftsflächen sollten auf Wunsch einen fixen und einen variablen, umsatzabhängigen Bestandteil enthalten, um Unternehmen, vor allem bei Umsatzeinbußen, mehr Handlungsspielräume zu eröffnen.

Die Ausweisung neuer Gewerbeflächen ist auf Wachstum und daher auf eine jährliche Vergabe von 40-50 ha auszurichten. Die konsequente Umsetzung der Vorgaben der neuen hamburgischen Bauordnung und Eingriffe in das Reservoir von Kleingärten und Konversionsflächen können in den nächsten Jahren einige Engpässe bei den verfügbaren Gewerbeflächen vermeiden.

Zudem muss ein angebotsorientiertes Flächenmarketing aufgebaut werden, das alle Kommunikationsmittel beinhaltet.

Der IVH hält weitere grundlegende Reformen in der Verwaltungsstruktur mit dem Ziel einer deutlichen Effizienzsteigerung für erforderlich. Insbesondere die Bezirke, die ca. 80% der Planungs- und Genehmigungsarbeit leisten, müssen im Rahmen der Entflechtung der Verwaltungsebenen gestärkt werden.

Angesichts ihrer Energieintensität ist die Hamburger Vorleistungsindustrie auf eine sichere Energieversorgung zu international wettbewerbsfähigen Preisen angewiesen. Die Fehlentwicklung im Bereich der Energiepolitik gefährdet die Existenz der Vorleistungsindustrie, aber auch der unternehmensbezogenen Dienstleister. Dies gilt ebenfalls für die Handwerksbetriebe und letztlich auch den Bürger.

Insbesondere die Lücke von insgesamt 12.000 MW Kraftwerksleistung, die in Norddeutschland bis 2024 zu erwarten ist, muss im Focus der Hamburger Wirtschaftspolitik stehen. Die Planungen für die notwendigen Kraftwerksneubauten am Standort müssen unverzüglich in Angriff genommen werden.

Der Hamburger Senat muss sich auf Bundesebene und in Brüssel für einen europäischen Binnenmarkt einsetzen, in dem Wettbewerb und Transparenz herrschen. Energiepolitik ist Standortpolitik und muss dafür Sorge tragen, dass Energie planbar und zu wettbewerbsfähigen Preisen zur Verfügung steht. Solange noch kein schlüssiges Energiekonzept vorliegt, ist auch mit Rücksicht auf den Klimaschutz eine Verlängerung der Kernkraftnutzung unverzichtbar.

Mit der Leitlinie *Wachsende Stadt* sollte eine Innovationsoffensive begonnen werden. Entsprechend sind auch die Projektmittel der *Innovationsstiftung Hamburg* weiter aufzustocken. Kleinen und mittleren Unternehmen muss der Weg zu neuen Produkten und Verfahren und somit zu mehr Wettbewerbsfähigkeit und Wachstum geebnet werden. Der Innovationslotse kann hierbei eine wichtige Rolle spielen.

Die Verkehrsinfrastruktur ist auf die industriellen Belange nicht eingestellt. Die Staukosten machen sich schmerzhaft als Standortkosten bemerkbar. Neben Großprojekten kann durch weniger finanziell aufwendige Maßnahmen eine Entlastung herbeigeführt werden. Ohne Realisierung der großen Infrastrukturmaßnahmen ist langfristiges wirtschaftliches Wachstum ausgeschlossen. Dies betrifft vor allem auch die landseitige Infrastruktur des Hamburger Hafens. Mit Blick auf die angespannte Finanzlage der öffentlichen Hand kann die Einbringung privaten Kapitals durch Public Private Partnership eine Option sein.

Die Elbe ist die Lebensader der Metropolregion. Sie muss in dieser Funktion erhalten bleiben. Allen Nutzungsbeschränkungen muss energisch entgegen getreten werden. Die Elbe muss noch stärker als Bindeglied zwischen den Ländern Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen verstanden werden.

Die Metropolregion ist nur so stark wie die Möglichkeiten zur bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit. Selbst bei knappen Finanzmitteln, wäre es aus Sicht des IVH eine sehr gute Investition, die hierfür erforderlichen Finanzmittel zu erhöhen und die Kompetenzen der gemeinsamen Landesplanung – also Planungsrat und Regionalkonferenz – auszuweiten.

Hamburg hat seine industriellen Interessen noch stärker in die politische Arbeit in Berlin und Brüssel einzubringen. Das *Hanseoffice* sollte mit Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern zumindest eine Kooperation eingehen.

Grundsätzlich muss die Hamburger Politik der Industrie eine stärkere Rolle in ihren Planungen und Handlungen einräumen. Dazu muss ein langfristiger industriepolitischer Entwurf für die wachsende Industriestadt Hamburg in der Wirtschaftsbehörde erarbeitet werden. Darüber hinaus ist ein Industrieausschuss in der Bürgerschaft zu bilden, der diese Planungen parlamentarisch begleitet.

Mit Blick auf die anstehenden Infrastruktur- und Investitionsentscheidungen in Hamburg und die Produktionsstilllegungen der jüngsten Zeit wird die Hamburger Industrie ihre Kooperation im Verbund mit der Handelskammer Hamburg verstärken.

Die Industrie kann ihren Beitrag zur *Wachsenden Stadt* nur dann leisten, wenn sie ein wirtschafts- und industriefreundliches Klima in Politik und Bevölkerung vorfindet. Die Politik steht daher in der Verpflichtung, gemeinsam mit der Industrie noch bestehende Akzeptanzprobleme zu lösen.

Im Gegenzug ist die Industrie bereit, ihr bereits bestehendes Engagement zum Wohle des Gemeinwesens weiter auszubauen. Dies kann nur fruchtbar sein, wenn als gemeinsames Verständnis gelebt wird:

Mit Hamburgs Industrie zu neuem Wachstum

Quellennachweis

- Industrie benötigt wettbewerbsfähige Standortbedingungen, Handelskammer Hamburg und IVH – INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V. sehen den Standort in Gefahr, Hamburg, 1995

- Standortbedingungen der Hamburger Industrie durchaus verbesserungsfähig, Handelskammer Hamburg und IVH – INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V. sehen nach wie vor überflüssige Nachteile im Wettbewerb der Regionen für den Standort Hamburg, 1996

- Leitbild: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt, Freie und Hansestadt Hamburg, 2002

- Fortschreibung des Leitbildes Metropole Hamburg – Wachsende Stadt, Freie und Hansestadt Hamburg, 2003

- Hamburg im Aufwind – Die Zukunft der wachsenden Stadt gestalten, Regierungsprogramm 2004 - 2008

- Handelskammer Hamburg, Jahresbericht 2003, Band III, Zahlen, Hamburg 2004

- Situation und Perspektiven der Industrie am Standort Hamburg, Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, IVH – INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V., 1993

- Handelskammer Hamburg, Branchenporträts, Dynamische Vielfalt – Industrieplatz Hamburg, 2002

- Handelskammer Hamburg, Standpunkte, Metropole der Dynamik – Hamburgs Weg in die europäische Spitze, 2003

- HSH Nordbank, Regional Studien, Hamburg im internationalen Metropolenvergleich 2003

- Innovationsregion Stuttgart, die Region Stuttgart als Wirtschaftsstandort im Vergleich zu anderen Metropolregionen in Deutschland, IHK Stuttgart (Hrsg.), 2003

- Deutsche Manager reden den Standort kaputt – WELT v.26.1. 2005

- Deutschlands Grosse 500, WELT, Rangliste der deutschen Wirtschaft v. 27.6.2005

- Moderne Verwaltungsstrukturen für die Metropole Hamburg – Wachsende Stadt, Finanzbehörde Hamburg, 2005

- Mensch und Umwelt, Norddeutsche Affinerie AG (Hrsg.), Hamburg, 2003

- Standorte in Deutschland - Ergebnisse einer Unternehmensbefragung durch die Industrie- und Handelskammern, Dr. Axel Nitschke, Dr. Stephan Wimmer: Berlin 2002

- Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Dr. Axel Nitschke, Dr Stephan Wimmer: Berlin 2002

- Outsourcing. Bedeutung und Chancen für Hamburg, HWWA, Institut für Wirtschaftsforschung – Hamburg, Untersuchung im Auftrag der Wirtschaftsbehörde der FHH, 1997

- Produktionsverlagerung in Niedriglohnländer?, TUHH, Arbeitsbereich Fertigungstechnik I, Untersuchung im Auftrag der Wirtschaftsbehörde der FHH, 1998

- Produzierendes Gewerbe in Hamburg, Freie und Hansestadt Hamburg (Hrsg.), Profile, Trends, Strategische Bedeutung, DIW, Regioconsult, Berlin, 2000

- Regierungserklärung vor der Hamburgischen Bürgerschaft 31. 3. 2004, Freie und Hansestadt Hamburg, 2004

- Hamburgs Industrie im Wandel – 100 Jahre Industriekommission der Handelkammer Hamburg, Peter Cordes, Dr. Michael Kuckartz: Hamburg 2000

- Spieglein, Spieglein… Wer ist der Beste im ganzen Land? Die Bundesländer im Vergleich. Alexander Weber, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln 2003

- Zukunftsperspektiven der Deutschen Industrie, Deutscher Industrie- und Handelstag, DIHT (Hrsg.) Berlin, 2000

Impressum

Wenn Sie mehr Informationen wünschen, wenden Sie sich bitte an:

INDUSTRIEVERBAND HAMBURG E.V.
Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg
Postfach 60 19 69, 22219 Hamburg
☎ 040/63 78 - 41 00 🖹 040/63 78 - 41 99
e-mail: info@BDI-Hamburg.de
Internet: www.BDI-Hamburg.de

Bearbeitung

RA Jürgen Thies, Marc März, Dr. Franz Wauschkuhn, Peter F. Cordes